

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 19 (1905)

288 (9.12.1905)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-398376](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-398376)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschl. Frachtkosten 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk., für zwei Monate 1.50 Mk., monatlich 75 Pfg. einzig. Bestellgeld.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Inserate werden die fünfgepaltene Normspalte oder deren Raum für die Inserenten in Mittheilungsbüchlein und Umgebend, sowie der Füllungen mit 16 Pfg. für sonstige auswärtsige Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Filial-Expeditionen und Annahmestellen: Bant: G. Buddenbergs Buchhandlung, Peterstraße; Heppens: C. Sabewasser, Güterstraße; Feldmühle: Joh. Wenz, Mühlenbauerei; Jever: J. Hinrichs, Mönchswall 61; Barel: C. Wiese, Schüttingstr.; Oldenburg: G. Heilmann, Rammstr.; Jostfahndorf: H. Brügg, Buchhandlung; Wewers: Joh. Bödigen; Westerstede: Herm. Böhle; Wangsfehn: A. Helle, Am Kanal; Rodenkirchen: F. Erbe; Ridsbüchsen: A. Grewant; Brake a. d. W.: D. Eggemann; Nordham: M. Harms, Herberstr. 7; Delmenhorst: A. Jordan; Aurich: G. Pilgram, Langentemp; Rader: (Ostfriesland) F. Dieringa; Roderhus: W. Fintel, Ellenstr.; Emden: S. Waas, Gr. Brüdstr. 16b.; Leer (Ostfriesland) A. Weyer, Rischtr. 44; Weener (Ostfriesland) Georg Antons.

19. Jahrgang.

Bant, Sonnabend den 9. Dezember 1905.

Nr. 288.

Erstes Blatt.

Der wahre Friedensengel.

„Eine indirekte Steuer, die etwas einbringen soll, muß die Massenkonsumartikel treffen; wir haben in Deutschland zu wenig Reiche, deshalb müssen die Armen bluten, wenn etwas herauskommen soll.“ Das ist in konzentrierter Form die Finanzpolitik des Reichsfanzlers, die er am Mittwoch im Reichstag zum letzten gab. Mit dem aber, was durch die Besteuerung der Massenkonsumartikel aus dem beschloßen Volke herausgeschunden wird, sollen die Moloch Militarisismus und Marinismus bis zum Wahen übermätiert werden. Der Militarismus hat indessen schließlich nur den Zweck, das Volk, falls es durch Hungerlohn und Hungergeißel zur Verzweiflung gebracht wird, nach altpreußischem Muster — Kartätschenprinz — niederzujartieren, während der Marinismus das Hungerlohnsystem der deutschen Industrie künstlich konkurrenzfähig erhalten will, obwohl die natürliche Konkurrenzfähigkeit nur auf der Verrothung unserer Industrie und diese wiederum nur auf der Verrothung unserer Lebenshaltung der Arbeiter basieren möchte.

Marinismus und Militarismus sind also beide schon an sich, selbst wenn uns das Ged dafür vom Himmel herunterregnen würde, den Interessen der Arbeiterschaft außerordentlich schädlich; dazu kommt aber noch, daß die Arbeiterschaft nach dem eigenen Eingeständnis des Reichsfanzlers obendrein das Geld für diese Söldlinge sich am Rande absparen und dafür in der Unterernährung immer mehr degenerieren muß. Oder mit anderen Worten: Die Riemen zu den zwei Säulen, mit denen man die Arbeiterschaft huet, werden aus ihrer eigenen Haut geschnitten. Darüber kann uns weder die Zitiensprüche des Reichsfanzlers noch die Vöhrantrommel des Flottenvereins und seiner Patrone, noch die Jesuitenlogik der Ruchhändler vom Zentrum hinwegführen.

Um die Klarheit dieser Verhältnisse, die sogar aus der Reichstagsrede deutlich zu Tage trat, wieder möglichst zu umnebeln, hat Fürst Bälow in seiner zweiten Rede einen drohenden Krieg mit dem Auslande an die Wand gemalt. Wie sind zwar der Meinung, daß an den verschiedenen Bestimmungen, die Bälow konstatierte, seine eigene Diplomatie die Hauptschuld trägt; aber wenn auch ohne diese uns das Ausland nicht grün wäre, so handelt es sich dabei doch keineswegs, wie der Reichsfanzler meinte, um einen in der Volksleidenschaft wurzelnden Nationalhaß.

Im Gegenteil: nicht dem deutschen Volke gilt die Abneigung der Engländer und der Franzosen, sondern der deutschen Regierung, dem autokratischen Regiment, dem weltveroberungsfähigen Imperialismus mit seinen beiden Schwertern Militarismus und Marinismus. Nach dem Siege der russischen Revolution wird Deutschland der letzte autokratisch regierte Kulturstaat, der letzte starke Hort der Reaktion sein. Und wie wir, wenn wir den Russen ihre Niederlagen in Schläfen herlich gönnten, damit nicht gegen das russische Volk, sondern nur gegen den Zarismus auftraten, so gilt auch die Abneigung des Auslandes, die sich Deutschland zugezogen hat, nicht dem deutschen Volke, sondern dem es vergewaltigenden Regiment. Und wenn dieses Regiment, um f. a. aufrecht zu erhalten, den Militarismus und den Marinismus auch gegen das Ausland nötig zu haben glaubt, so ist das gewissermaßen seine persönliche Angelegenheit; die von ihm vergewaltigte Arbeiterschaft hat nicht den geringsten Grund, sich für ein Regiment aufzuopfern, das sie in politischer Rechtslosigkeit gefesselt hält, sie mit Hungergeißeln und Hungersteuern traktiert und sich als Schutzherr des Hungerlohnsystems aufspielt. Die Hand, die ihn schlägt, legt nur ein Hund und der schöne Spruch: „Segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch haßen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen“, steht nur in der Bibel, aber nicht im Leben und auch nicht in der Geldzucht. Der ganze Auslandsommer des Reichsfanzlers läßt uns deshalb nicht bis ans Herz hinar. Das selbe Deutschland, das sich jetzt die Abneigung des Auslandes zugezogen haben soll, würde seinen äußeren Feind mehr zu fürchten haben, wenn in ihm das arbeitende Volk die politische Macht erobert hätte.

Der Reichsfanzler meinte ferner Weisse, daß die deutsche Regierung sich in die russische Revolution nicht einmischen werde; eine denartige Einmischung würde eben das ganze deutsche Proletariat auf die Beine bringen. Wer das

deutsche Proletariat würde auch einen Krieg Deutschlands gegen ein endgiltig befreites Rußland unmöglich machen, und so würde das Proletariat jedes anderen Landes handeln. Genau ebenso lägen aber die Verhältnisse in einem befreiten Deutschland. Weber ein kapitalistisches England, noch ein kapitalistisches Frankreich könnte seine Truppen gegen ein sozialistisches Deutschland schicken, ohne die Arbeiterbewegung in seinem Innern in hellen Flammen auslösen zu lassen, von Österreich oder Italien ganz zu schweigen. Ein sozialistisches Deutschland brauchte keine Kanonen, keine Bajonette und keine Panzer mehr, um mit seinen Nachbarn in Frieden zu leben, sein bester Panzer wäre die Solidarität des internationalen Proletariats, ein Panzer, wie ihn kein Krupp stärker herzustellen vermag, und wenn er meilendide Gußstahlblöcke erzeugen könnte.

Politische Rundschau.

Bant, 8. Dezember.

Der Reichstag

schte am Donnerstag die erste Lesung des Etats fort. Erster Redner des Tages war der Staatssekretär der Marine v. Tirpitz, dessen Empfehlung der Flottenvorlage sich in den gewohnten Geleisen bewegte. Ihm folgte Genosse Bebel mit einer großen Rede, die alle Gebiete der äußeren und der inneren, der Steuer- und der Sozialpolitik in ihren Bereich zog. Bebel begann mit einer scharfen Rüge des jähren Reichstagsgeschlusses vom vergangenen Mai und der späten Einberufung des Hauses, die eine geordnete Beratung und eine rechtzeitige Fertigstellung des Etats fast unmöglich machte. Er ging alsdann den verworrenen Gängen der Marokkopolitik nach und gelehnte die abenteuerliche Welt- und Kolonialpolitik, die zur völligen Isolierung Deutschlands geführt und einen Weltkrieg in bedrohliche Nähe gerückt hat. Besonders wirkungsvoll war der Schluß der Bebel'schen Rede. Als sich unser greiser Genosse mit der ganzen Wucht seines leidenschaftlichen Temperaments gegen die agrarische Steuer- und Wirtschaftspolitik wandte, wie sie in Verbindung mit Wahlrechtänderungen der Arbeiter im Deutschen Reich und den Einzelstaaten getrieben wird. Das Gemwieser der Junker auf der Rechten verstärkte nur den Eindruck der Rede Bebel's, einen Eindruck, den die schöne Kreuzung von Junker und Wessler, der fassant bekannte Finanzminister v. Rheinbaben, vergebens mit seinen Wägchen abzumäßen suchte. Die Konservativen sandten als ihren Stattdenker statt des jamauchauerlichen Drehschleischwingers den Einischläferer v. Rüdiger (Dausdorf) vor, mit dessen auf der Tribüne nahezu unverständlichen Rede der zweite Tag der Etatberatung matt abschloß. Des katholischen Feiertages wegen findet die Weiterberatung erst am Sonnabend statt.

Das preussische Herrenhaus

hat seinen ersten Tagungsabschnitt bereits beendet und ist bis etwa zum 20. Januar n. J. in die Ferien gegangen, nachdem es den Gelehenwurf über die Neuregelung des Vorbereitungsdienstes für die höheren Verwaltungsbeamten einer Kommission von 15 Mitgliedern überlassen hatte. Die Vorlage hat in ganz ähnlicher Gestalt schon vor zwei Jahren den Landtag beschäftigt, ist aber damals nicht zustande gekommen, weil im Abgeordnetenhaus die Mehrheit gegen die beiden konservativen Parteien verlangte, daß über die Annahme der Referendare in die Verwaltung die Minister des Innern und der Finanzen entscheiden sollten und nicht die Regierungspräsidenten, wie es die Vorlage und das Herrenhaus wollte. Die Mehrheit des Abgeordnetenhauses ging damals von der Ansicht aus, daß die Minister bei der Annahme objektiver verfahren würden, als die Regierungspräsidenten, die mit den feudalen Anwürden in zu engem persönlichen Verkehr stehen. Die neue Vorlage trägt diesem Wunsch des Abgeordnetenhauses nicht Rechnung. In der Hauptsache besteht die Neuregelung des Vorbereitungsdienstes darin, daß dieser bei den Gerichten von zwei Jahren auf neun Monate herabgesetzt und die gewonnenen 15 Monate für den Dienst bei der Verwaltung verwendet werden. Man hofft dadurch eine reaktivere Ausbildung der vornehmen jungen Herren zu erzielen und die Leistungsfähigkeit des ganzen Verwaltungsdienstes dadurch zu erhöhen. In der Debatte wurde die geplante juristische Ausbildung von mehreren Rednern für nicht ausreichend erklärt. Die Kommission wird wohl aber schließlich im Sinne der Regierungsvorlage beschließen.

Deutsches Reich.

Im Lande des Oshenpoffes.

Auf dem Stiftungsfeste des Arriegervereins in Schwerin hat der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin die Arriegervereine über ihre Aufgaben wie folgt belehrt:

„Die Arriegervereine haben neben anderen noch eine Aufgabe, die sie seit ihrem Bestehen befehlen, die aber im Laufe der Zeit immer größer und verantwortlicher geworden ist. In erschreckendem Maße mehren sich die Feinde des Vaterlandes, diejenigen Feinde, die sich über Herr und Vaterland, über Religion, Gesetz und Sitte hinwegsetzen, alles umstürzen, alles neu ordnen wollen; gegen diese Strömungen anzukämpfen, das ist eine der ersten Pflichten der Arriegervereine, und ich richte von hier aus an alle mecklenburgischen Arriegervereine, an jedes einzelne Mitglied derselben die ernste, dringende Mahnung: Seien Sie sich stets dieser Pflicht bewußt, tragen Sie dazu bei, daß unser Volk nicht weiter verlehrt wird, daß es die große Gefahr erkennt, die ihm von jenen Verführern her droht, daß es nicht weiter auf dieselben hört, sondern sie verachten lernt! Wenn die Arriegervereine diese so wichtige Aufgabe erfüllen, dann können sie stets meiner Zufriedenheit gewiß sein.“

Die Arriegervereine sollen also dazu beitragen, daß das Volk nicht weiter „verlehrt“ wird, sondern die „Verführer“ verachten lernt. Wer unter der Suche, unter den Verführern verstanden sein soll, darüber kann nicht der leiseste Zweifel bestehen. Leider verhindert uns die privilegierte Stellung, welche regierende Parteien im Strafgesetzbuch genießen, dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin so zu antworten, wie er es auf grund seiner Mahnung verdient. Boverst mag es ja im Lande des Oshenpoffes genug Oshen geben, die sich durch die Arriegervereine fangen lassen; doch darf sich der Großherzog nicht wundern, wenn er eines solchen Tages erfährt, daß seine Rede genau die entgegengesetzte Wirkung gehabt.

Berlin 8. Dez. Ein Antrag Hammer betr. Bejeuerung der Konsumvereine wird in der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses vorbereitet.

Eine nette Sorte Volksvertreter. Im preussischen Landtage sitzen bei seiner Eröffnung:

- 141 Konservative,
- 63 Freikonserervative,
- 95 Liberale,
- 76 Nationalliberale,
- 31 Freisinnige,
- 13 Polen,
- 9 Fraktionslose.

Sonst niemand! Das werktätige Volk Preußens wird also vertreten durch 204 Junker und Junkerengenossen, die es durch Lebensmittelvermehrung auszuweiden und durch ein barbarisches Kastenregiment politisch entrichten und moralisch herabwürdigen, durch 95 Klerikale, die es nach allen Regeln einer fast zweitausend Jahre alten Pfaffenpraxis in mittelalterlicher Nacht zurückhalten und immer mehr zu verdummen suchen, durch 76 Unternehmer und Großkapitalisten, die in der deutschen Industrie das Hungerlohnssystem für alle Zeiten festlegen wollen und alle die Arbeiter, die sich dies nicht gefallen lassen, zu tausenden und zehntausenden aussperren und broolos machen, durch 31 Walschlappen, die nur schöne Worte haben, im Grunde ihres Herzens aber, wie das Beispiel ihres Führers, Eugen Richter, zeigt, geschworene Feinde der modernen Arbeiterbewegung sind, durch 13 polakische Molige, die bei denen ihrer altpolitischen Tradition gemäß, der Mensch überhaupt erst mit dem Moligen beginnt, durch 9 Wirtshöfe, Eigenbröddler und farblose Mollasseln, die aber allemal der Arbeiterschaft feindlich gesinnt sind. Das ist die Vertretung des preussischen Volkes.

Zentrum und Arbeiterschaft. Der durch seine famosen Suppenzettel bekannte Zentrumsobermediziner Kaplan Dipe hat im Reichstag einen Antrag eingebracht auf Vorkung eines Gelehenwurfs der die Beschränkung der regelmäßigen Arbeitszeit der Arbeiterinnen (über 16 Jahre) in Fabriken auf höchstens zehn Stunden täglich, an Sabbenden vor Sonn- und Feiertagen auf höchstens neun Stunden bringen soll. — Dieser Antrag ist natürlich nicht anders als ein plummes Mandat, den katholischen Arbeitern Sand in die Augen zu streuen, sie hinwegzuführen über die brutal-arbeiterfeindliche Politik des Zentrums in allen Zoll- und Steuerfragen. Allen wirklich durchgreifenden Arbeitergrup-

anfragen unserer Fraktion gegenüber hat sich das Zentrum bekanntlich stets ablehnend verhalten.

Indirekte Steuern in Deutschland und England. Wir haben bereits wiederholt nachgewiesen, daß in seinem Kulturstand die britische Klasse so wenig Steuern zahlt wie in Deutschland. Eine Gegenüberstellung von England und Deutschland beweist das besonders schlagend: England zahlt 26 Mark direkte Steuern pro Kopf, Deutschland noch nicht 8 Mark. Nun hat Bölow in seiner ersten Rede behauptet, England zähle auch 47 1/2 Mark pro Kopf an direkten Steuern. Diese Berechnung ist beträchtlich zu hoch und wohl darauf zurückzuführen, daß der Reichsstatistiker die 350 Mill. Erbschaftsteuer zu den indirekten Steuern gerechnet hat!

Aber hiervon ganz abgesehen: Selbst, wenn Bölow's Rechnung richtig wäre, so würde die Belastung des deutschen Volkes durch indirekte Steuern dennoch weit größer sein, als in England. Werden doch in Deutschland auch die notwendigen Lebensmittel wie Brot und Fleisch durch die Zölle belastet, während in England gerade diese wichtigsten Konsumtionsartikel nicht belastet sind! Durch die Zollbelastung auf Getreide wird der deutschen Arbeiterklasse nicht nur der Zollertrag aufgelegt, sondern das Brot überhaupt verteuert, so daß eine fünfköpfige Familie ihren Brotbedarf im Jahre um ca. 45 Mk teurer bezahlen muß! Ebenso wird diesen durch die Steuerlast das Fleisch künstlich verteuert. Selbst wenn das Pfund Fleisch durch die Steuer nur um 10 Pf. künstlich verteuert würde, ergäbe das bei einem Fleischkonsum von 54 Kilogramm pro Kopf — soviel rechnet die Denkschrift des Reichsstatistikamts heraus — eine Belastung von 10,80 Mk pro Kopf! Zieht man diese durch unsere agrarische Sozialpolitik hervorgerufene Verteuerung der Lebensmittel in Betracht, so stellt sich die indirekte Belastung der Massen in Deutschland als viel höher heraus, als in England und auch in Frankreich!

Ein deutsch-abelsches Freundschafts- und Handelsvertrag soll nach einer Mitteilung der „Reinisch-westfälischen Zeitung“ demnächst an den Reichstag gelangen. — Ein odenburgisch-abelsches Freundschaftsvertrag soll bekanntlich schon während des Sommers auf der Oldenburger Ausstellung abgeschlossen worden sein.

Als Nachfolger Eugen Richters im Hogenen Landtagsmandat ist, wie von mehreren Seiten gemeldet wird, der langjährige Führer der freiwirtschaftlichen Partei in Hogen, Stadterverordneter Fabrikant Buchhaus, in Aussicht genommen.

Rechtlich! Die gotthaldische Staatsregierung hat der Wahl des Genossen Waltersbal aus Datzig zum Bürgermeister der Gemeinde Wetzshausen bei Gotha die Bestätigung versagt.

Waldläufige Spiele. Bekanntlich hat kürzlich der preussische Innenminister die Beförderung dänischer Milch in sogenannten Landwagen verboten und damit der Stadt Berlin die Zufuhr billiger Milch abgeschnitten. Es lag auf der Hand, daß diese Maßnahme im Interesse der Hygiene getroffen worden war. Jetzt hat Bubbe das Verbot wieder aufgehoben, weil es eben auch unter Aufwendung der größten bürokratischen Vorkosten nicht zu rechtfertigen war. Die Kosten dieser bürokratischen Spielerei haben natürlich die Berliner Milchkonsumenten zu tragen gehabt.

Auch ein Grund. Aus Dresden wird unterm 8. Dezember gemeldet:

„Oberbürgermeister Bausler und Bürgermeister Deuthold eruchten in einer Unterredung die Arbeiterführer Reihner und Richter, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß Straßendemonstrationen unerbittlich, da diese den Kaufleuten das Weihnachtsgeschäft verderben würden.“

Wiederum nimmt sich Witte den Dresdener Oberbürgermeister zum Beispiel und empfiehlt den russischen Arbeitern, die Resolution die nach Weihnachten rufen zu lassen, um den Kaufleuten nicht das Weihnachtsgeschäft zu verderben.

Der Hamburger Staat als Leihenbestatter. In einer Verammlung der Hamburger Gemeindearbeiter erklärte der Verbandsvorsitzende Schönberg, den Beweis dafür erbringen zu können, daß die Verwaltung des einen Staatsstrafenhauses Armenleihen an auswärtige Untertanen verkaufe, während hinter den mit Schutt und Steinen gefüllten Sägen die Angehörigen einäscherten, in dem Glauben, der Verstorbene werde zum Tode hinausgeführt. (Entscheidungsurteil.) Wie der Redner behauptet, soll der Direktor des Strafenhauses die Erklärung abgegeben haben, er habe zum Verkauf der Leihen die Erlaubnis erhalten.

Aus dem deutschen Kolonialgebiete.

Aus Dar-es-Salaam wird dem Vol.-Anz. gemeldet: Die 5. Kompanie unter Oberleutnant Wendland ist vorgerückt in Morogoro eingetroffen. Ein Zug ist unverzüglich aus Kilossa weiter vorgeschoben worden, um das Detachement des Hauptmanns v. Wangenheim für die Expedition nach Madagaskar frei zu machen. Die letzten Nachrichten aus Songea lauten, daß die Situation dort sehr ernst ist. Major Johannes wird innerhalb dieser Tage in Songea erwartet.

Die neueste Vereinsliste aus Südwestafrika meldet 7 Tote.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Budapest wird unterm 7. gemeldet: Zwischen den Herausgebern der Zeitungen und den Delegierten der Erster hand ein Ausgleich statt, wonach die Sager ihre Tätigkeit bei der Herstellung der Blätter wieder aufnehmen, während die Redaktionen ihre Überzeugung ungehindert zum Ausdruck bringen, aber sich in dem Kampfe der Arbeiter um ihre politischen Rechte ruhig verhalten werden. Gegen drei Blätter, bei denen kein Ausgleich zustande kam, wird die Auslandsbewegung fortgesetzt. Am Abend versammelte sich wieder eine große Menge Arbeiter, um zu demonstrieren, wurde aber durch die Polizei zerstreut.

Frankreich.

Willerand abgelehnt. Der sozialistische Verband in Nantes lehnte die Kandidatur Willersands für die nächsten Kammerwahlen mit großer Mehrheit ab. Das sozialistische

radikale und das republikanische Wahlkomitee beschloßen unter dem Vorsitz Belians, daß bei den nächsten Kammerwahlen für die Kandidaten des Blochs einzutreten sei.

Türkei.

Die Pforte hat an ihre Vertreter bei den Mächten ein Handbroschen gerichtet, worin sie mittelst, daß sie die Finanzkontrolle mit einigen Änderungen entsprechend den Landesgegeben angenommen habe. Die Vertreter wurden angewiesen, das Handbroschen den betreffenden Regierungen mitzuteilen und sie zu ersuchen, daß sie ihre Vorschläge beauftragen, Vorschläge der Pforte gutzuheißen.

Soziales.

Bant, 8. Dezember.

Den Bericht der gestrigen Gemeinderatsitzung finden unsere Leser im zweiten Blatte dieser Nummer. Diese Sitzung brachte wieder wichtige Debatten, von welchen wir diejenige über die letzte Gemeinderatswahl und die Wirtsdebatte nennen. In ersterer wurde der Grundlag hervorgehoben, daß Wahländer bei den Kommunalwahlen nicht wohlberechtigt sind. Sie müssen sich demnach erst naturalisieren lassen. Auch sind diejenigen Gemeindeglieder nicht wohlberechtigt, welche unvernünftig zum Beitrag zu den Gemeindefinanzen sind. Hierunter sind jedoch nicht diejenigen Gemeindeglieder gerechnet worden, welchen der Gemeinderat auf ihren Antrag die Steuern gestundet oder erlassen hat.

In der gestrigen Versammlung des Bürgervereins wurden zunächst vier Herren aufgenommen. Hierauf entspann sich eine lebhafte Diskussion über die letzte Gemeinderatswahl. Allgemein war man der Ansicht, daß das letzte Wort noch nicht gesprochen sei. Besonders wurde das Eingeladene des Gemeindegewölbes kritisiert und Lamen die Verfasser dieselben schlicht dabel weg. Die Antwort auf die denunziatorische Schreibweise sei auch ja auf dem Zuge durch den Sieg der Vereinigten Bürgervereine gefolgt. Eine Lehre für die Zukunft. — Eine weitere Debatte entspann sich über die Pöbelnahrung, bei der sich einige Mängel herausgestellt haben. Von einem anwesenden Gemeindeglied wurde hervorgehoben, daß jede derartige Reinrichtung nicht gleich taueles sein könne, sondern die Praxis müsse erst die Erfahrungen geben. Beschüsse hierzu wurden nicht gefaßt. — Zum Sitzungsergebnis, welches voraussichtlich im „Friedrichshof“ stattfindet, wurde eine Kommission, bestehend aus sechs Mitgliedern gewählt, welche sämtliche Arrangements übertragen wurden. Hierbei wurde mitgeteilt, daß der Turnverein „Friedrichshof“ zugunsten des Bürgervereins von dem 26. Januar zurücktreten sei. — Dem Armenhaufe wurden zu Weihnachten 30 Mk. überwiesen. — Nachdem der Vorliegende noch auf die am Montag stattfindende Verammlung im „Friedrichshof“ hingewiesen hatte, erfolgte um 12 1/2 Uhr Schluß der vorliegenden Verammlung.

Auf die öffentliche Versammlung, die morgen Abend im „Friedrichshof“ stattfindet und die sich mit dem Turnwesen befassen wird, machen wir nochmals aufmerksam.

Ein Turnturnen beginnt heute in der Turnhalle der Schulen zu Neubremens seitens des Seminarlehrers Böning aus Oldenburg für die Lehrer Rühringens im Auftrage des Oberkulturkollegiums. Der Kursus wird nur zwei Tage dauern.

Wilhelmshaven, 8. Dezember.

Bei den gestrigen Bürgerortsversammlungen wurden gewählt im ersten Bezirk Realkulturlieferer 8ämme mit 66 Stimmen (Herr Kaufmann Zelenberg erhielt 42) und im vierten Bezirk die Herren Kaufmann Ed. Sahl mit 78 und Schloßer Bauer mit 49 Stimmen (Herr Kaufmann S. J. Meyer erhielt hier 32 und Herr Selterer Preß 27 St.)

Feine Betteile. Befremden muß es erregen, daß die hiesigen Konfirmationen angegangen werden, Beiträge zur Gustav-Adolf-Stiftung zu leisten zur Erbauung von Kirchen. Wird einmal ein armer Handwerkerbursche von der Polizei erwischt, wenn er an einer Türe um ein Stückchen Brot anknüpft, so kann er sicher sein, daß er auf 8 bis 14 Tage ins Loch spazieren muß, wenn er nicht gar im Rückfalle auf drei Monate ins Arbeitshaus kommt. Und die Ermaschinen haben doch Kurage genug, gegebenenfalls einen solchen Handwerkerburschen abzuweifen, wenn sie nichts geben wollen oder können. Hier aber wird von unerfahrenen Rindern mit großem Pathos ein Betrag, selbstverständlich ein freiwilliger, verlangt! Sind dann die Eltern mit solcher Sammelei für kirchliche Zwecke nicht einverstanden, so kommt das Kind in eine höchst peinliche Situation. Das sollte man doch bedenken. Wir sind natürlich der Ansicht, daß es in der Welt wichtigeres zu beschaffen gibt, als Kirchen. Man sollte vor allen Dingen erst für ausreichende Schulen sorgen.

Theater im Kaiserfoale. Die Vorstellung des Dramas „Die größte Sünde“ mußte am Mittwoch Abend nicht genügenden Besuches wegen abgelaßt werden. Heute (Freitag) geht das Paul Grabeinische vieraktige Studentenhausspiel „Frei ist der Wurf!“ aber die Bretter. Das Studentenstück wird vielleicht mehr ziehen als das tschechische Ernstische Drama, das den Spielern etwas an die Kieren geht.

Theater im „Zwölf.“ Morgen Abend geht hier zum zweitenmal Otto Ernst's Drama „Die größte Sünde“ in Szene. Wir empfehlen den Besuch des auch hier mit so großem Beifall zur Aufführung gekommenen Werkes aufs wärmste.

Radmittags 4 Uhr findet hier eine Rindervorstellung statt.

Happens, 8. Dezember.

Die Febrilsarbeiterversammlung findet Sonntag nachmittags 5 Uhr im Vereinsloale (G. Willers) statt. Die Tagesordnung ist eine wichtige.

Haus dem Lande.

Barel, 8. Dezember.

Die Febrilsarbeiterversammlung findet Sonntag nachmittags 5 Uhr im Vereinsloale (G. Willers) statt. Die Tagesordnung ist eine wichtige.

Das Ergebnis der Volkszählung. In Barel sind vorhanden 852 bewohnte Gebäulichkeiten (einschließlich der Schiffe): diese werden von 1351 Haushaltungen bewohnt. Die Er-ohnerszahl beläuft sich auf 5558 und zwar sind männlich 2703, weiblich 2855. Im Jahre 1900 betrug die Einwohnerzahl 5159, davon männlich 2505, weiblich 2653. Bewohnte Gebäulichkeiten waren damals 778 vorhanden, die bewohnt wurden von 1263 Haushaltungen. Die Einwohnerzahl betrug 1890 4870. Im Jahre 1858 war die Einwohnerzahl bereits 5105 und nahm in den nächsten Jahren auch zu. Mit dem Weggang der Textilindustrie und Abflauen der Eisenindustrie ging später die Einwohnerzahl zurück.

Oldenburg, 8. Dezember.

Graf Oldenburg wird seine vom Oberlandesgericht abgelehnten Ansprüche an die Krone Oldenburgs nunmehr vor das Reichsgericht bringen.

Walfotte-Abend. Für Sonntag den 10. d. M., nachmittags 4 Uhr, liest ein seltener Kunstgenie in Aussicht. Der rühmlichst bekannte Schauspieler und Regisseur Emil Walfotte, wird das Melodrama „Enoch Arden“ im Vereinshaus registrieren.

Da bei der Darstellung die größte Ruhe herrschen muß, ist es erwünscht, daß Kinder unter 10 Jahren nicht mitgebracht werden. Das Entree ist ein äußerst geringes, jedoch ein volles Haus zu erwarten ist.

Ofternburg, 8. Dezember.

Bei der Schulratswahl siegte die Liste des Volksvereins mit 86 gegen 11 Stimmen. Die Wählerliste war sehr mangelhaft, 60—70 Wähler konnten ihr Wahlrecht nicht ausüben, da sie nicht in der Wählerliste eingetragen waren. Die Gemeindeglieder haben demzufolge alle Ursache, in Zukunft die Wählerlisten einzujagen.

Delmenhorst, 8. Dezember.

Sittlichkeitsvergehen unter Anwendung von Gewalt und Bedrohung mit Revolvern sollen größeren Stills in den von uns schon so oft beobachteten Jutehäulen vor einigen Tagen passiert sein. Die in Frage kommenden Personen sind ausschließlich Galizier. Wer die Zustände in den sog. Jutehäulen nur einigermaßen kennt, dem nehmen solche Exzesse kein Wunder. Monatlang liegen in diesen der Jutefabrik gebührenden Wohnungen Frauen, Männer, Kinder, junge Mädchen und Burchen gemeinsam in einem Strohlager. Das durch derartige Zustände die Sittlichkeitsbegriffe bald in die Grube gehen, versteht sich von selbst. Die städtische Verwaltung, die ja ein besonders maßsames Auge auf Ausländer hat, könnte sich einen Verdienst erwerben, wenn sie den Zuständen in den Jutehäulen mehr Aufmerksamkeit schenkte und endlich Abhilfe schaffte. Um mit den niedrigen Löhnen, die die Jutefabrik zahlt, auskommen zu können, liegen hier Arbeiterinnen und Arbeiter eng zusammengepfercht wie das liebe Vieh auf einem Strohlager. Die Bedröde glaubt dagegen machtlos zu sein und unternimmt gegen die Fabrik nichts. Fast möchte man glauben, die leitenden Beamten seien den Anforderungen des Verwaltungsdienstes unserer Stadt nicht gewachsen. Es steht zu hoffen, daß schon aus Gründen der Menschlichkeit hier Abhilfe geschaffen wird.

Gloppenburg, 8. Dezember.

Kugul will sich bessern. Im Gloppenburger Wochenblatt war folgendes Inserat zu lesen: „Ein jeder wird gebeten, mir keinen Schnaps zu geben. Aug. Katers, Oldingen.“ Hoffentlich werden die Bewohner von Oldingen dem Wunsche nachkommen und Kugul nicht mehr in Versuchung führen.

Aus aller Welt.

Vulkanische Eruptionen haben in Arhosgebirge (Türkei) stattgefunden, die große Vermüdungen auf der fruchtbarsten Halbinsel angerichtet und Menschenleben gefordert haben. — Athos, die stillste der drei Landungen der Chalcidischen Halbinsel, war vor zwei Jahren der Schauplatz eines gewaltigen Erdbebens, das damals jahrelange Ärdbeben der dort anfalligen Vulkaneperiode zerstreute; Eruptionen sind aber bisher auf der 50 Kilometer langen und 10 Kilometer breiten Halbinsel, die sich im Berge Athos zu 1935 Meter Höhe erhebt, nicht zu verzeichnen gewesen, obwohl der Boden des überaus fruchtbarsten Landes, der spärigen Luft- und Strauchwald, vermischt mit Reben-, Del- und Obstplantagen, aufweist, einen entschieden vulkanischen Charakter hat.

Das Spielen mit einem Revolver hat in Reustadt a. D. über zwei Familien großes Leid gebracht. Der 13jährige Sohn des Reustadter Direktors Krumböhl der nahm am Sonntag den Revolver seines Vaters aus der Schublade und zeigte ihn dem gleichaltrigen Sohne des Weimertommisionärs Friedrich Weismann. Dieser soll nun in Scherz geäußert haben: „Schick mal auf mich!“, worauf der Erstere die Waffe, ebenfalls im Scherz nach ihm richtete. Im selben Moment trachte ein Schuß und der junge Weismann brach blutüberströmt zusammen. Die Kugel war ihm mitten in die Stirn gedrungen. Nach Aussage des Arztes bezieht Lebensgefahr für den bebauenswerten Jungen.

Jüdes Ende ein Rindes. Das vierjährige Mädchen eines Wäldermeisters in Verneberg wurde von einem Radfahrer angefahren und kam auf das Geleis der Straßenbahn zu liegen. In demselben Augenblick kam ein Wagen der elektrischen Straßenbahn und überfuhr das Kind, das sofort tot war.

Alene Tageschronik. Unter dem Verdacht der Teilnahme am Gänzlichkeiter Raubmord, dem der Sanitätsrat zum Opfer fiel, wurde ein dortiger Schmettermüller verhaftet. — Bergamene Nacht wurde auf dem Gut Steiniake bei Herford der Oberlandweiser ermordet. Der Täter, der achtzehnjährige Unteroffizier Feld, hießte. — Das Schwurgericht zu Heringen verurteilte den Fabrikarbeiter Berg aus Straßburg wegen Ermordung seiner Frau zum Tode. — Der Stationsassistent Karl Schumme wurde wegen Verstoßens des Duisburger Eisenbahnwagens zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. — In Offenbach stürzten zwei Daddeder, die mit der Beförderung eines Turmes am Schlosse be-

schäftig waren, herab. Der eine fiel glücklicherweise auf ein weites unten befindliches Gerüst und konnte so durch ein Fenster wieder hinaustragen. Der andere dagegen wurde schwer verletzt und oben aufgehoben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. Dezember. (M. L. B.) Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Heidelberg: Das astronomisch-physikalische Institut der Landessternwarte verzeichnete Montag früh 8 Uhr 10 Minuten ein mittelfräftiges halbständliches Fernerdbeben.

Halle a. S., 8. Dez. (M. L. B.) Bei den städtischen Stichwahlen wurden 7 bürgerliche Kandidaten und 1 Sozialdemokrat gewählt.

Thorn, 8. Dezbr. (M. L. B.) Die Beamten der Bahnpost Alexandrowa-Moskau und des Grenzpostamtes

Alexandrowa-Moskau haben sich seit gestern dem Ausstand angeschlossen, wodurch die Postverbindung von hier nach Warschau vollständig unterbrochen ist.

Washington, 8. Dez. (M. L. B.) Das Haus der Repräsentanten bewilligte den dringenden Kredit von elf Millionen Dollar für die Arbeiten zum Bau des Panama-Kanals.

— Schatzsekretär Stear wird die Hinterlegung zeltweiliger Depots im Gesamtbetrag von 20 Millionen Dollar bei den bedeutendsten Banken in den größten Städten zur Erleichterung der Lage des Geldmarktes in Erwägung ziehen für den Fall, daß der Geldmangel weiter die außerhalb des Spekulationsmarktes gelegenen Interessen bedrohen sollte.

Dresden, 8. Dezbr. (M. L. B.) Im „Orpheum“ brach

gestern abend kurz vor Schluß der Vorstellung Feuer aus, wahrscheinlich durch Kurzschluß. Es entstand eine Panik, der Schaden ist groß.

Strahburg, 8. Dez. (M. L. B.) Gestern tödete der Stuhlgerwerblicher Holzinger bei einem Mordversuch auf seine Frau seinen Schwiegerohn Reudinger und gab auf sich selbst Schüsse ab, er wurde verhaftet.

Leitung.

Für die Opfer des Kampfes um die Befreiung Kublands gingen ein: 50 Fla. von Frau R.

Verantwortlicher Redakteur: E. Meyer in Basel. Verlag von Paul Hugo in Bam. Rotationsdruck von Paul Hugo & Co. in Bam.

Dieses ein 2., 3. und 4. Blatt.

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Aufgabe meines Geschäfts 24 Marktstraße 24.

Es bietet sich jedem ganz besonders günstige Gelegenheit zum Einkauf von praktischen u. nützlichen Weihnachtsgeschenken.

Zu wahren Spottpreisen verkaufe meine anerkannt vorzüglichen Qualitäten


Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaren.



Als schönstes und nützliches Weihnachts-Geschenk empfehle ganz besonders meine kräftigen eleganten und sauber verarbeiteten  Winterstiefel.

Um möglichst vollkommen bis Ende des Jahres mit meinen sämtlichen Winter-Artikeln

wie Herren- und Knaben-Winter-Paletots, nur gute erprobte Qualitäten, tadelloser Sitz u. Verarbeitung, Herren- und Knaben-Winter-Lodenjoppen, Sämtliche Arten von Unterzeugen und Winter-Mützen, Gestricke wollene Herren-Westen, Schlafdecken in Wolle und Baumwolle

..... zu räumen, verkaufe diese Artikel zu Spottpreisen.

Zu größeren Weihnachts-Bescherungen für Vereine, Private etc. liefere entsprechende Schuhwaren und Bekleidungs-Artikel zu  bedeutend ermäßigten Preisen!

 Sonntags bis 7 Uhr geöffnet. 

Chr. Oppelt, Marktstr. 24.

Verkauf.

Zweiter Termin zum öffentlichen Verkauf der den Erben des verst. Werkarbeiters Johann Thellen zu Wehlens gehörigen, zu Schwarze belegenen

Besitzung

besteh. in einem erst vor einigen Jahren neuerbauten, zu zwei Wohnungen eingerichteten Hause und 15 ar 36 qm Haus-, Hof- u. Gartengründen zum Antritt auf den 1. Mai l. J. findet am

Sonnabend den 16. d. Mts. abends 8 Uhr

im Hause des Gastwirts J. Hillmers zu Reuende statt.

In diesem Termine kann der Zuschlag erfolgen, falls genügend geboten wird.

Reuende, den 3. Dezember 1905.

H. Gerdes, Auktionator.

Zu vermieten

eine vierräum. erste Etagenwohnung mit abgesehl. Korridor und Keller. Peterstraße 30.

Sandharmonika

fast neu, billig zu verkaufen. Angulstraße 8, 3. Et.

Auktion.

Sonnabend, 9. Dezember, nachm. 2 Uhr anf., sollen auf dem Hofe Marktstr. 30 eine große Partie zurückgelassener

Spiel-Waren

sowie andere Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Waren-Auktion.

Für betreffende Rechnung werde ich am

Montag den 11. Dezember nachm. 2 Uhr anf.

im Auktionslokale, **Neue Straße 2,** wegen Geschäftsaufgabe:

einen großen Posten Kolonialwaren,

als: Gries, Nudeln, Sago, Eßig, Schmalz, Bonbons, Lee, Balsmin, Butter, Schokolade, Kaffee, Salz, garten, eingem. Gurken, Muskatnüsse, Borax, Seifenpulver, Bleichsoda, Toiletteisen, Kaffee, Honig in Gläsern, Krossbeeren, eingem. Bohnen, Zwiebeln, Cichorien, Syrup, grüne Seife; ferner: eine Partie Schwämme, die

Wilde, Himbeer- und Apfelsaft, eine Partie Bärtenwaren, eine Partie Schuhwaren, ca. 100 Stck. Blumenstoffe; auch: ein Petroleum-Apparat, ein Petroleum-Heißofen, kleine leere Weinläser, Weinflaschen, eine Portion Tüten öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen. — Beichtigung 2 Stunden vorher.

Heppens, den 7. Dezember 1905.

H. P. Harms, Auktionator.

 **Prima frisches Füllfleisch** sowie Nagelholz und Turbinaren empfiehlt

Bernh. Claassen Sant, Schillerstraße 12.

Verpachtung.

Im Auftrage werde ich das den Gemeinden Heppens und Reuende gemeinschaftlich gehörende pachtfreie

Ausländigerdienstland, nämlich: 1. Parz. 40, groß 64 ar 31 qm, belegen in Heppens, 2. Parz. 142, groß 85 ar 86 qm, belegen in Reuengraben, 3. Parzelle 23 groß 43 ar 07 qm, belegen an Rindreihe, 4. Parzelle 17 groß 78 ar 40 qm, belegen in Seberdsburg, als Weideland auf sechs bezw. drei Jahre öffentlich meistbietend verpachten, wozu Termin auf

Donnerstag den 14. Dezbr., abends 6 Uhr

in **Eufens** Gasthause zu Reuende angesetzt ist. Pachtlichhaber werden eingeladen. Reuende, 7. Dezember 1905.

C. Willms, Rechnungsführer.

Verpachtung.

Das der Gemeinde Reuende gehörige an Schwarze belegene

Grundstück

zur Größe von 20 ar 81 qm und das den Gemeinden Heppens und Reuende gemeinschaftlich gehörende an Rindreihe belegene

Ausländigerdienstland

zur Größe von 20 ar 35 qm welches bisher als Gartenland benutzt wurde, werde ich im Auftrage am

Freitag den 15. d. M., abends 7 1/2 Uhr.

in **Eufens** Gasthause zu Reuende auf 6 bezw. 3 Jahre **aderweise** zum Gemüledau öffentlich meistbietend verpachten.

Pachtlichhaber werden eingeladen. Reuende, den 8. Dezember.

C. Willms, Rechnungsführer. **Gutes Logis** finden zwei anständige Leute. Innenstraße 4, part. r.

Anfertigung

sämtl. Haararbeiten, als Flechten, Perücken, Ketten, Broschen, Ringe, Haarverlagen usw.

Elise Morisse Wilhelmshafen, Peterstr. 41, Ecke Kieker Str. — zweite Etage. —

Puppenperücken sehr dauerhaft.

Milchgeschäft

mit guter Kundenchaft zu verkaufen. Antritt nach Belieben. Näheres in in der Exped. d. Bl.

Kanalisation Heppens-Reuende.

Tüchtige Erdarbeiter sucht Baustelle Fortifikationsstraße **Ludwig Lange.**

Tüchtige Biber

für Wagen- und Innenzug gesucht. Meldungen: Neubauten Röhrlingen. **Ludwig Lange.**



Bei der jetzigen nassen Witterung sind gute
haltbare Schuhwaren von größtem Wert.

Nicht die billigsten, sondern die **besten Schuhwaren** zu führen,
entspricht dem Geschäftsgrundsatz unserer Firma. Ehe Sie Ihren Bedarf an Schuhwaren einkaufen, sehen
Sie sich bitte **unsere Waren und Preise** gefälligst an.

Grosse Auswahl! Garantie für Solidität!
•••• Gute Passform! ••••

Auf unsere große Schuhmacher-Werkstatt machen wir ganz besonders aufmerksam.
Anfertigung nach Maß sowie **jede Reparatur** in denkbar kürzester Zeit
und guter haltbarer Ausführung bei mäßigen Preisen.

Trost & Wehlau

••• Schuhmachermeister •••

Bant, Neue Wilhelmsh. Straße 70, Fernspr. 352. Wilhelmshaven, Moonstr. 74a, Fernspr. 267.

••• Anlehtstiefel, Schnitstiefel, Reithstiefel, Jagdstiefel, durchaus haltbar und wasserdicht. •••

••• Anlehtstiefel, Schnitstiefel, Reithstiefel, Jagdstiefel, durchaus haltbar und wasserdicht. •••

Gummischuhe, Pantoffeln, Hauschuhe, elegante Stiefel und Schuhe für den Weihnachtstisch.

Sonntag bis 7 Uhr geöffnet.

Gratis zu Weihnachten!!

Um unsere Riesen-Läger

in modernen Winter-Paletots, Joppen, Anzügen, Unterzeugen, Schuhwaren etc.,
welche sich infolge der schlechten Verhältnisse und ungünstigen Witterung angehäuft haben, schnellstens zu
räumen, geben wir auch wieder in diesem Jahre trotz **bedeutend ermäßigten Preisen**

als Weihnachtspräsent

- Beim Einkauf von 5 Mk. an ein feines Oeldruckgemälde
- Beim Einkauf von 10 Mk. an eine gute Weckuhr
- Beim Einkauf von 20 Mk. an eine vorzügliche Nickel-Taschenuhr
- Beim Einkauf von 30 Mk. an eine fein versilberte Uhr
- Beim Einkauf von 40 Mk. an eine echt silberne Uhr f. Herrn od. Dame.

Die Geschenke liegen im Fenster aus. Auf Wunsch geben wir auch andere praktische
Sachen von gleichem Wert. Auf Schuhwaren allein können die Zugaben jedoch nicht stattfinden.

• Nehmen Sie diese Gelegenheit wahr, der weiteste Weg macht sich bezahlt!! •

Konfektionshaus Merkur

11 Marktstrasse 11.

Sonntag bis 7 Uhr geöffnet.

Arbeiter-Verein Betel.
Sonntag nachm. 5 Uhr:
Versammlung
bei Gastwirt Markward.
Das Erscheinen sämtlicher Mit-
glieder ist dringend erwünscht.
Der Vorstand.

Emden.
Hotel Bellevue
Zentral-Berkehr
der vereinigten Gewerkschaften.
Halte meine Lokalitäten bestens
empfohlen. — Kalte und warme
Speisen zu jeder Tageszeit.
Jeden Sonntag Kränzchen.
Anfang 7 Uhr.
Bundes-Haltestelle für Radfahrer.
Fernsprecher 350.
Es ladet freundl. ein **H. Jens.**

Freie Turnerschaft Varel.
Sonntag, 10. Dezember:
Großer
Unterhaltungs-Abend
im Hotel Schütting
bestehend in
Theater, Herrn. Aufführungen
und komischen Vorträgen.
Einstritt im Vorverkauf 30 Pf., an
der Kasse 40 Pf.
Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

Daltung dokumentiert. — In die inneren Vorgänge in Russland erhalten wir uns wohl keine Kenntnis, wenn wir auch wünschen müßten, daß die Entwicklung eine friedliche sein möge. Wir müßten uns auch nicht in die Beziehungen zwischen Russland und Polen ein, werden aber ein Uebergehehen des Russlandes auf unsere polnische herrschende Bevölkerung mit aller Macht zu hindern wissen. (Leb. Stano! rejs). — Nun zur Marokkofrage. Seit der Marokker Konvention von 1880 verlor Deutschland in Marokko fast alle seine dortigen Besitzungen, die nicht auf territorialen Zweck, sondern lediglich auf den Schutz der deutschen Handelsinteressen drang und bringt. Wir haben Frankreich, England und Spanien nie das Recht bestritten, freigestellt untereinander Verträge über ihre Beziehungen zu Marokko zu treffen; nicht aber konnten wir zugeben, daß durch Abkommen zwischen fremden Mächten deutsche Rechte und Interessen in Marokko beeinträchtigt werden. Marokko ist ein äußerst wichtiges Land für die Entwicklung unseres Handels und unserer Industrie; wir haben ein erhebliches Interesse daran, daß die noch freien Territorien in der Welt nicht immer mehr eingeschränkt werden. Ich habe versucht, nach in meinen Reden, um einen friedlichen Ausgleich zwischen dem deutschen Marokkointeresse und dem französisch-englischen Abkommen zu vermitteln, als aber Frankreich mit Vorschlägen an die marokkanische Regierung herantrat, die Marokko zur Stellung Zaneifers herabwürdigen wollten, da war der Augenblick zum Handeln für Deutschland gekommen. — Der Kaiser legt in seinen weitläufigen Auslassungen durch Befehl eines von ihm an den deutschen Botschafter in London gerichteten Schreibens die Studien der Entsendung der Marokkoeffäre dar. Wir haben von vornherein in der ganzen Angelegenheit den Rechtsstandpunkt angenommen, der die Anerkennung der besonderen Rechte in sich schließt, die Frankreich als Grenz Nachbar an Marokko hat. Wir mußten gegen die Abstraktion des Prinzips stehen, die gegen uns beliebt wurde. (Leb. Stano! rejs). Jetzt hat Frankreich in die Konvention angenommen, an der sich auch die übrigen Staaten einschließlich Argentinien beteiligen werden. — Man hat gegen Deutschland sich Anstrengungen gemacht, wie die, daß wir über Frankreich heranzuziehen gedächten, daß wir es zum Bündnis mit uns gegen England bringen werden. Solche und ähnliche Klagen beweisen nur, daß es immer noch Leute giebt, die immer nicht erkennen und nicht erkennen wollen, daß seit der Reichsgründung unsere Einheit und unserer Größe die großen Ziele deutscher Politik sind. Wer das nicht einsehen will, dem können auch die schönsten Reden nichts helfen. (Leb. Stano! rejs).

Hierauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag prorsiert.

Parteinachrichten.

Der Verfasser des Artikels „Die Weltpolitik im Lichte des Auslands“ schreibt uns: „I send“, „dröhnend“, „prärentids“, „geidraut hoh“, „stimmlose Phrasen“, „hohes Gemäch“, „geistlos“, „leeres Stroh“ und noch einiges andere mehr soll nach dem Urteil eines Berliner Blattes mein Artikel über: „Die Weltpolitik im Lichte des Auslands“ gewesen sein, den Sie in Ihrem Blatte veröffentlicht haben.

Wäre dieser Ausdruck sinnloser Dutt einem jener chauvinistischen Vögelchen entspringen, denen ich in meinem Artikel zu Liebe gegangen bin, so wäre dabei weiter nichts verwunderlich. Wertwürdig aber ist, daß es der „Vorwärts“ ist, den mein Artikel in solche Fäulnis versetzt hat. Ich hätte, so meint er, die Auslassungen von dem italienischen Professor Lombroso, vom Vizepräsidenten Garzanti, von einem italienischen Dichter Kapiffardi u. v. m. dem deutschen Arbeiter als der Weltbelästigung gleich eingetraget.“ Die Leser jenes Artikels (den ich wohl ohne Unbedenkenheit interessant nennen kann, da sein Inhalt nicht von mir stammt) wissen, daß das unrichtig ist. Ich habe die Auslassungen jener Männer wiedergegeben, um zu zeigen, wie lächerlich die bürgerliche Presse das deutsche Publikum über die Stimmung des Auslands unterrichtet, und wie sehr gebildete Ausländer das gegenwärtige Deutschland als Hort der Reaktion und des Militarismus fürchten, haßen und verachten. Diese Abhicht trat aus meinem Artikel so klar hervor, daß sie jeder deutsche Arbeiter verstehen mußte;

Einiges nicht gehört, die ihm die Gnade des Herrn geworden. Urteil über ihn, wie über jeden andern Ueberreter der Gerechtigkeit. Es ist Laori, mein Sohn; aber im Dienste des Herrn schone ich meinen eigenen Sohn nicht, wie Abraham. Lebet ihm vor, welche Strafe er zu leiden hat.“

Ein Wurmloch lief durch die Versammlung der Hüntlinge. Laori zählte viele Freunde unter ihnen, aber ihre Scheu vor den Missionären war doch noch größer, denn sie fühlten recht gut, daß diese ihnen närrisch würden, wenn sie den doch unter ihrer Anleitung gegebenen Gehorsam widerstrebten. Managa ließ ihnen auch keine lange Zeit zum Ueberlegen.

„So höre denn, Laori, was das Gesetz sagt!“ rief er laut aus, und las dann aus einem Buche den folgenden und an diesem Tag schon oft wiederholten Spruch ab: „Alle Tände, da sie an heidnische Festlichkeiten erinnern und mit dem früheren Glauben in Verbindung stehen, sind auf das Strengste verboten. Wer sich trotzdem betheiligen sollte, an einem solchen Tande heimlich teilzunehmen, hat eine Strafe von zehn Markten Arbeit an der öffentlichen Straße zu erleiden, der Besitzer des Grundstücks aber, auf dem der Tanz stattfand, zwanzig.“

„Ich soll an der Straße öffentlich arbeiten?“ sagte Laori, und ein spöttisches Wächeln lag um seine Lippen, aber sein Antlitz war vor innerer Bewegung bleich geworden, als sein Blick über die versammelten Hüntlinge glitt.

„Managa hat es gesagt,“ erwiderte ein Hüntling aus der Bai, ein treuer Anhänger Ramata Toas und ein Feind Managis, „so lautet das Gesetz.“

„Managa hat es gesagt,“ stieß jetzt auch einmündig die anderen Besizer ein. Sie konnten nicht dagegen sprechen, und der Form mußte genügt werden. Sie wählten aber auch, daß die Form mit leichter Mühe umgangen werden könne, und keiner von allen glaubte, während er das Urteil sprach, daß Laori selber auch nur eine Stunde einer solchen Schmach ausgelegt werden solle. Nur das Urteil mußte unpartheilich und ohne Rücksicht auf Rang und Stand gefällt werden. War das geschehen, so stand es Laori vollständig frei, Leute zu mieten und zu bezahlen, welche die aufgegebenen Straßenarbeit für ihn verrichten konnten. Daß er es selber tun sollte, verlangte niemand, und einzelne Hüntlinge hatten sich von anderen Urteilen schon ebenfalls auf gleiche Weise freigelauft.

(Fortsetzung folgt.)

mit die Redaktion des „Vorwärts“, die ja auch an der Thronrede nichts Auffälliges bemerkte und die über das preussische Schulgesetz zunächst gar nichts, dann tags darauf einige erhabene Würdigkeiten zu sagen hatte, daß diese Absicht nicht verstanden. Wenn der „Vorwärts“ die notwendigen Parteilösungen selber vornehmlich, so sollte er doch wenigstens der übrigen Parteipresse, die diese Aktionen etwas energischer betreibt, nicht dabei in den Rücken fallen.

Im Uebrigen sei bemerkt, daß sich an dem „hohlen Gemäch“ des „Courier Européen“, das beabsichtigt zu haben, mein Verbrechen ist, auch die Genossen Vanderveelde, Hyndman und Baillant beteiligten. Ich habe ihre Urteile vorläufig nicht wiedergegeben, weil das Auffällige an dem Ergebnis jener Enquete gerade die Urteile waren, die bürgerliche Gelehrte des Auslands über die deutschen Reaktionszustände gefällt haben.

Democh, wenn der „Vorwärts“ von einem Dichter Kapiffardi noch nichts gehört hat, so mag er sich in der Redaktion des „Stanti“ nach dem Namen erkundigen. „Vizepräsident“ Garzanti und Professor Lombroso weiß jedes Konversationslexikon Ausführlisches zu erzählen, und in der ganzen Welt kennt jeder Gebildete ihre Namen. Schließlich hätte die Redaktion des „Vorwärts“ aus jedem Schulbuche der deutschen Grammatik erfahren können, daß man nicht sagt, „die Auslassungen von dem Prof. Lombroso“, sondern „die Auslassungen des Prof. Lombroso“, und daß es nicht heißt „vom Vizepräsident“, sondern „vom Vizepräsidenten“. Zunächst mag aber die Redaktion des „Vorwärts“ dafür sorgen, daß sie nicht durch ihre eigene Unwissenheit die ganze Partei blamiert, bevor sie die „Proving“ mit ihren zentralen Beziehungen begibt.

Schließlich möchte ich nicht unterlassen, energisch gegen das System der Schnäfferei nach dem Autor zu protestieren, das im „Vorwärts“ neuerdings modern geworden ist. Mein Artikel galt dem Kampfe nach außen und hatte mit inneren Parteidiskussionen nicht das Mindeste zu schaffen. In einem solchen Falle die Persönlichkeit des Verfassers hervorzuheben, widerspricht einer guten Parteitradition, die auch ihre guten Gründe hat. Ob der Artikel zunächst in einem Blatte erschien und dann von den anderen Blättern nachgedruckt wurde, oder ob er mehreren Blättern gleichzeitig zugestellt wurde, das höchstens insofern etwas zu bedeuten, als er im letzteren Falle an Aktualität verloren haben würde. Würden mancher Artikel des „Vorwärts“ durch „zehn, zwölf oder mehr Blätter rollen“, so dürfte man vielleicht mit etwas größerem Rechte über eine „fabrikmäßige Berührung proletarischer Intellekt“ klagen. Darüber zu entscheiden, sind indessen wir beide, das Berliner Parteiorgan und ich, nicht berufen, sondern das ist Sache der Parteidirektionen in der „Proving“.

Anm. der Red.: Da wir uns gestern über die sog. „Meinungsabst.“ gefehlt geglaubt hatten, müßten wir auch den „Vorwärts“ angegriffenen Korrespondenten zum Worte kommen lassen.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 8. Dezember.
Hampelmänner. Der Aufruf im „Nordd. Volksblatt“ an die Arbeiterkassen, möglichst nicht nach 8 Uhr abends und nicht an Sonntagen zu laufen, um den Handelsangestellten während der anstrengenden Weihnachtszeit ihr Los zu erleichtern, hat, nachdem dasselbe durch ein Eingelassen einer Arbeiterkassa auch in den Oldenburger „Nachrichten“ veröffentlicht worden, auch weitere Eingelassens im letztgenannten Blatte gestattet. Ein Einmischer U. ist mit dem Vorschlag einverstanden. Er schlägt jedoch wie folgt:

Jedoch auf den Artikel und die Klassenstellung der Angehörigen nicht zurückzukommen, mag ich mein Verbrechen darüber ausdrücken, daß die Genossen und Genossinnen wiederum versuchen, den Eingelassen in den Wagen ihrer Privatwägen den Zutritt zu geben, als könnten sie samt und sonders zur roten Fahne. Soweit sie's doch noch nicht. Unser Banner hat mehr davon.

Zwei „Jünger des Merkur“ in Apen sind hingegen recht ruhige Geister. Zur Erweiterung unserer Leser wollen wir das Eingelassen in seinem wesentlichen Teile abdrucken, um zu zeigen, wie sich die Welt im Kopfe mancher Lebensschwengel ausmacht:

„Wir Handelsbesessenen gehöhen. Gott sei Dank, noch längst nicht alle zu jenen „Hilfswesen“, die, weil sie sich eben nur als Arbeiter fühlen, länderbedürftig sind, ihr Heil in Arbeitsvermittlung und Schaffung größerer Sozialmischeliten zu erblicken. Wir wollen nur Hülfsbesitzer sein, uns immer als Geschäftleute zu verhalten. Und wenn dann solche unserer Zeit gekommen ist, hoffen wir doch schließlich auch selbst mal Lebenshüter zu werden. Wir würden einwilligen noch dem Wahlpruch: „Jeder ist seines eigenen Glückes Schmied“ und benötigen keinerlei Fürsorge der Behörden, erst recht aber nicht irgend welche Unterstützung und Unterstützung in einem „Norddeutschen Volksblatt“.“

Hierzu, der angeklagte Ton des Artikels aus dem „Norddeutschen Volksblatt“ kann uns „Klassengelehrten“ (siehe gut!) unter den Jüngern des Merkur noch längst nicht leidet, denn wir sind eben nicht allein Arbeiter, sondern auch Kaufleute, und wollen auch als solche gelten, als solche streben und als solche vorwärts zu kommen suchen.

Oder meinte die gute „Arbeiterkassa“ nicht uns Handlungsbesessenen, sondern nur allein die Bauhandwerker und Hausdiener der Lebenshüter??

Die beiden „jungen Leute“ sollten einmal wissen, wie viele Kaufleute auf der Landstraße und in Städten arbeitslos herumirren und wie unzählige derselben in anderen Branchen ihr Brod gesucht und gefunden haben, dann würden sie vielleicht auch zu der Ueberzeugung kommen, daß die Handlungsbesessenen ebensolche, wenn nicht noch arbeitslosere Proleten sind, wie die übrigen Arbeiter!

Die Einwohnerzahl Delmenhorsts betragt nach der am 1. Dezember d. Js. stattgefundenen Volkszählung 20186 Personen. Gezählt wurden in der engeren Stadt 15989 Personen, davon 7757 männliche, 8232 weibliche; im Stadtgebiet 4167 Personen, davon 2095 männliche und 2072 weibliche; im ganzen 20186 Personen, davon 9852 männliche und 10284 weibliche. Haushaltungen waren 4234

vorhanden. Somit ist Delmenhorst in die Reihe der weiteren Städte aufgeführt.

Amarien-Kassation. Der Verein für Justiz edler Amarien veranstaltet am 10. und 11. d. M. in Wentens Hotel seine 5. Kassation. Einen Besuch können wir nur empfehlen.

Rorden, 8. Dezember.
Wäters, Arbeiter Besamntlich sind in Emden die Fahrnarbeiter ausgeperrt. Jetzt versuchen Emden Unternehmer, hier in Nordd. Dampf zu lösen. Arbeiter, jetzt auch solidarisch mit Emden auf die Straße gegenwärtigen Klassengelehrten.

Emden, 7. Dezember.
Einen neuen Hafen haben die Emdener Unternehmer, welche die organisierten Hafenarbeiter ausgeperrt haben, entdeckt: Norddeich ist der Ort. In ihrer Bedrängnis haben sich die hiesigen Arbeiter nicht anders zu helfen gewußt, als nach Norddeich zu flüchten, denn in Emden mangelt es an Straßbreiten, dank der Unmerklichkeit der Ausgeperrten. Und die Straßbreiten, die da sind, können nicht den vierten Teil von dem leisten, was die ausgeperrten Hafenarbeiter geleistet haben. Es ist ein Straßbedamper, der bei Norddeich liegt. Das Getreide ist für die Firma Doornkaat bestimmt und soll in Leichter nach Norden geschafft werden. Die Empfangnahme und Verschiffung liegt in Händen der Firma Schulte & Bruns in Emden. Diese Firma spielt die erste Rolle bei der Ausperrung. Zum Glück des Dampfes sollen Leute von den Inseln Rorderen, Bortum u. i. w. herangezogen werden. Es wird ihnen gesagt, daß die Entlohnung der Dampf — denn es werden, wenn dieser erst gut gelöst ist, weitere folgen — mit der Ausperrung nichts zu tun habe. Es steht aber zu hoffen, daß die Arbeiter nicht darauf hineinfließen, sondern alles aufbieten werden, um die Entlohnung zu verhindern und so die Ausgeperrten in ihrem Kampfe wirksam unterstützen.

Helgoland, 7. Dezember.
Eine sonderbare Besingung in mehreren Wätern auf Helgoland zugestellt worden. Sie lautet folgendermaßen: „Es wird Ihnen hierdurch polizeilich unterlagt, gelistige Getränke anders als gegen Vorzahlung zu verabfolgen. Für jede Zuwiderhandlung wird gegen Sie eine Geldstrafe von 20 M. erlassen, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine Haftstrafe von zwei Tagen tritt.“

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Selbstmord verübte am Montag in Gortendahl ein pensionierter Wehnenwärter aus Oldenburg. Das Motiv war anbauender Kränklichkeit. — In der Nähe von Auhazerteil kam in der Nacht am Sonntag ein mit Steinen beladenes Fuhrwerk. Die Mannschaft hat sich zerstreut. — Einer noch unbekanntem Mitteilung nach beabsichtigt die Welt von G. Gebed einen Teil ihres Betriebes auf die Gortendahl Seite der Gorte zu verlegen, und zwar den Hauptbetrieb, den Schiffbau. — Auf der Insel Wenne des Georgs-Brunne-Bereichs bei Dornschick wurden infolge einer Explosion schlagernde Wäter sechs Personen verletzt. — In Delmenhorst trat ein Kind aus einer Kanne todesbeigend heissen Kaffee und verbrannte sich daran, daß es bald darauf starb.

Aus aller Welt.

Das verpöhlte Scherfensündchen. Der Mainz, „Volkszeitung“ vom 4. Dezember entnehmen wir folgende erbauliche Historie: Am letzten Freitag abend fand sich im hiesigen Bahnhofshotel ein Wärdin ein, das den Bedürfnissen des Weinhandels bereits sich sehr entgegenkommend gezeigt hatte. Nach einigem Aufenthalt im Restaurant begehrte der Herr, der Uniform trug, für sich und seine Frau ein Zimmer, wohin sich die beiden verflüchten. Dem Hotelier kamen später Bedenken, ob die beiden es je mit einem Ständesbeamteten zu tun hatten. Er ging an die Zimmertür und erleuchtete das Paar, sein Hotel zu verlassen. Natürlich sollten sie nun auch ihre Rechnung bezahlen. Ob der Abweisung machte der Herr großen Spottfall, aber zum Rechnungsbahnen hatte er kein Geld. Der Hotelier war kurz angebunden, er ließ den Mann ins Zimmer und holte zwei Schutze. Unter dessen Begehrte das Frauenzimmer die Rechnung. Die Schutze kamen, es machte ihnen jedenfalls innerlich Begehrte, in Ausübung ihres Amtes zwei Wärdinnen eine Freude zu rauben, die das Schicksal ihnen selbst so kärglich zumißt. Doch, was war das? Als die beiden Sicherheitswärdner den uniformierten Herrn erblickten, vergrähen sie ihren Auftrag, sie legten grüßend die Hand an ihren Helm — und sogen sich diskret zurück! Der Mann war ihr eigener Vorgehrter, der neue Bezirkskommissar Schneider vom sechsten Polizeidistrikt . . . ! — Bon hier ging der Herr Kommissar mit seiner „Frau“ in ein Nachbarhotel, wo er sich als „Offizier aus Öbtingen“ begebenete, während er im Bahnhofshotel ein „Polizeikommissar aus Darmstadt“ gemeinen war. Im Hotelzimmer scheinen ihm aber doch Bedenken gekommen zu sein, denn er kam wieder herunter und erklärte, seine „Nichte“ am andern Morgen abholen zu wollen. Jetzt war es schon nicht mehr seine Frau. Und dieser Mann ist erster Beamter einer wichtigen Polizeistation der Stadt Mainz, der in Ausübung seines Amtes täglich über das sittliche Verhalten der Einwohner zu wachen hat. Wuh denn unsere Stadt mit ihren Polizeiorganen immer noch haben? Aber war war es denn, der die Wahl eines pflichttreuen Wächters nicht beehrte und damit uns dieser Fierde unserer Polizei verhalf? Der Leiter des Kreisamtes, Herr Provinzialdirektor v. Gogern war es, der den Gewählten nicht beehrte, weil er keine Prüfung gemacht hatte. Der Kommissar Schneider hat jetzt einen Befehlungsantrags geliefert, der wirklich nichts zu wünschen übrig läßt!

Schiffenfall. Der Luedeker Dampfer „Lunenburg“ ist auf der Fahrt zwischen Neu-Schottland und den Magdalenen-Inseln am Montag morgen im Schneesturm gescheitert. Der Eigentümer und zehn Mann der Besatzung erkannten, sechs wurden gerettet.

Schwasser.

Sonabend, 9. Dezbr.: vormittags 11.40, nachmittags —

Wochenblatt des Volkswort

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Sernspruch-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang.

Bant, Sonnabend den 9. Dezember 1905.

Nr. 288.

Drittes Blatt.

30. Oldenburgischer Landtag.

4. Sitzung vom 7. Dezember 1905.

Der Präsident Schröder eröffnet um 10 1/2 Uhr die Sitzung. Am Regierungstische Erscheinen: Billig, Kubstrat II, Ober-Landratsamtmann v. Jindö, Oberregierungsrat Dreier, Scher, Bodeker, Oberinspektoren Dr. Meyer und Meyer u. a.

Der 1. Punkt der Tagesordnung betrifft die Wahl des Quotenaußschusses. In demselben werden gewählt: aus dem Hauptamt Guttin die Abgg. Bog-Guttin und Teus, aus dem Präsidium Hädel die Abgg. Jungbluth und Pfeffer.

Die Punkte 2, 3, 4 und 5 betreffen zweite Lesungen, die debattelos erledigt wurden.

Der Bericht des händigen Landtagsausschusses wird mit dem Punkt 7. Händlicher Bericht des Finanz- u. Schulhaushalts, betr. Vermögensbauten in Dangast, zusammen verhandelt. Der Berichterstatter

Abg. Tappenberg führt aus, daß der ständige Ausschuss mit dem Wohngeld zum Schutze der Däne Dangast einverstanden war. Auch der Finanzaußschuß ist derselben Ansicht und bittet um Annahme des Ausschussantrags, die Ausgabe von rund 9680 M. für den Uferschutz in Dangast nachträglich zu genehmigen.

Abg. Witten-Booghe schlägt sich dem an. Die schlechte Wohnlage muß geboten, nachdem im Dezember u. J. größere Stücke der Däne weggerissen wurden und außer dem Stückhaus 15 Wohnhäuser mit 135 000 M. Grundbesitz in Gefahr waren, von den Häusern weggerissen zu werden. Dieses Kapital ist durch den Uferschutz nutzlos gefahren, und außerdem ist dadurch erschwerter, daß keine Gebäudeförderung im letzten Ausschusse begünstigt. Der Antrag des Finanzaußschusses findet Annahme.

Am mündlichen Berichte des Finanzaußschusses, betr. Landankauf für die Heil- und Pflegeanstalt Wefeln für Wegnung der Anstaltskasse empfiehlt der Berichterstatter

Abg. Lampe folgenden Antrag: Der Landtag wolle das mit der Großherzoglich. Fondscommission getroffene Abkommen wegen dauernder Uebernahme der vom Hausmann Wefeln angekauften und den von dem Hausmann Wefeln noch zu erwerbenden Ländereien zur Größe von zusammen 23,7 Hektar genehmigen. Der Berichterstatter hält den Ankauf im wirtschaftlichen Interesse der Anstalt liegend, weil sie in der Lage sein muß, ihre Erträge aus dem eigenen Lande ziehen zu können. Andererseits läßt der Landankauf infolgedessen eine wirtschaftliche Wirkung aus, als es mehr und mehr in der Heil- und Pflegeanstalt Wefeln, den Kranken zur Zerstreuung auf Wunsch Land- und Gartenarbeit verrichten zu lassen.

Der Antrag wird angenommen.

Es folgt der Bericht des Finanzaußschusses über den Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben der Zentralkasse des Großherzogtums für 1906.

Abg. Tappenberg als Berichterstatter geht des näheren auf den Voranschlag resp. auf den Bericht ein und beleuchtet kurz das Materialvertragsverhältnis der Einzelstaaten zum Reich. Durch die geplante Reichsverfassungsveränderung wird dieses System nicht mehr beibehalten, sondern erweitert. Das Verhältnis der Einzelstaaten zum Reich wird dadurch doppelt abhänghg. Es muß deshalb gesagt werden, daß das Reich nicht mehr so weiter wirtschaften darf und es muß die entscheidende Forderung erhoben werden, daß hier Wandel — so oder so — geschehen muß. Redner empfiehlt im übrigen Namens des Ausschusses unverändert Annahme des Voranschlags.

Abg. Hug bemerkt zu diesem Vorbericht, daß ja schon der Berichterstatter darauf hingewiesen habe, das Verhältnis zum Reich in finanzieller Beziehung sei noch schlechter als früher und daß es somit die höchste Zeit sei, hier Wandel zu schaffen. Er, Redner, gedöre auch nicht zu denjenigen, die glauben, durch die Finanzreform des Reiches werden die großen Schwierigkeiten der Einzelstaaten beseitigt. Aber betont er wieder, daß mit aller Macht der Oldenburgische Vertreter im Bundesrat für weitere Einschränkung der Ausgaben eintreten müsse. Geplant könne aber nur werden bei den Ausgaben für Meer, Marine und den Kolonien. Noch bedenklicher ist das Mittel, mit der die Reform gemacht werden soll. Zwei Steuern sollen dazu dienen, Tabak- und Salzsteuer. Da möchte er gern erfahren, ob Regierung und der Vertreter im Bundesrat für diese Steuerquellen zu haben seien. Es handelt sich um zwei Indirekten, die wir auch in Oldenburg haben, und die nicht gerade unter glänzenden Bedingungen arbeiten. Die Tabakindustrie würde geradezu ruiniert und das Braugewerbe schwer befallen werden. Er bitte um eine Antwort der Regierung.

Die Regierung schweigt!

Es wird in die Spezialberatung eingetreten.

Der Titel 2 der Ausgaben „Staatsministerium“ führt zu einer

Debatte über die Fleischnot.

Abg. Hug meldete sich zum Wort und konstatiert zunächst, daß die Regierung auf seine vorherige Frage keine Antwort erteilt hat. Er fragt dann, daß er Namens seiner Parteifreunde Anlaß hätte, bei dieser Session 2 allerlei Beschwerden und Klagen über Maßnahmen des Ministeriums anzubringen, aber mit Rücksicht auf die Geschäftsfrage bis zur Beratung des Voranschlags der Bundeskasse warten. Einen Vorwand habe er aber der Regierung zu machen, das sei ihre Untätigkeit in der Fleischnotfrage. Da er kein Freund von Klatschen sei, genüge es ihm zu erklären, auf dem Standpunkte seiner Parteifreunde im Reichstage zu stehen, wo die Fleischnot nicht ausschließlich behauptet sei. Zahlreiche seien aber, die weilschweizerische Lage unter der Fleischnot leiden. Es ist zu wünschen, wenn die Regierung etwas tun und zwar durch Defnung der Grenzen!

Für die Regierung existiert keine Fleischnot in Oldenburg!

Ober-Regierungsrat Scher erklärt, daß wenn Abg. Hug die

Regierung rechtzeitig benachrichtigt hätte, eine umfangreiche Statistik vorgelegt werden würde, woraus hervorgegangen wäre, daß für Oldenburg keine Fleischnot, sondern nur eine bedauerliche Fleischverknappung existiere. (Abg. Heilmann: Das ist doch dasselbe!) Die statistische Zählung der Schlachtungen und die Abschätzung stellt fest, daß die Schlachtungen nicht ab-, sondern zugenommen haben. Nur eine kleine Verschiebung sei eingetreten, daß etwas weniger Schweine, desto mehr Rinder oder geschlachtet wurden. Die Staatsregierung behaupte die Fleischverknappung, sei es aber nur eine vorübergehende Erscheinung, bedingt durch die Verteuerung der Futtermittel. Der Vorwurf des Abg. Hug sei ganz unangebracht; er läßt schließen, daß er die Rechte gar nicht überlegt. Zur Defnung der Grenzen habe die Staatsregierung keine Handhabe.

Auch die Agrarier wollen nichts von einer Fleischnot wissen.

Abg. Wilschorn-Darmroden will dem Abg. Hug erwidern, daß das Zeugnis nicht so schlimm sei. Es sei tatsächlich nur eine augenblickliche Fleischverknappung. Die Verteuerung der Futtermittel sei auch nicht so hoch als in früheren Jahren. So habe z. B. 1874 das Schweinefleisch immer noch 2 M. gekostet und sei bis auf höchstens 1,40 M. gekommen, heute sei der Preis von 1,40 M. noch nicht erreicht worden. Wo sei da die Verteuerung? Abg. Schulte anerkennt die Tatsache, daß eine Fleischverknappung existiert. In Oldenburg sei in diesem Jahre aber noch mehr Fleisch als im März gebracht worden als sonst. Die wahren Ursachen der Verteuerung seien aber die niedrigen Futtermittelpreise der Jahre 1903/04, bei denen die Fütterer die Fütterer einstellen. Erst im Februar 1905 seien die Futtermittelpreise gestiegen. Es sei also ein Hindernis in so kurzer Zeit Fleisch auf den Markt zu bringen. Die Schweinefleischpreise sind durch die Verteuerung der Futtermittel durch gestiegene landwirtschaftliche Maßnahmen eben die Produktion verteuert worden.

Abg. Hug kann die Mitteilungen der Regierung bezüglich der Schlachtungen nicht kontrollieren, keine Beobachtungen im Fleischnot seien anders gewesen. Er glaube nicht, daß die Fleischnot eine vorübergehende Erscheinung ist. Wohl seien verschiedentlich die Preise gefallen, das habe aber lokale Ursachen. Wenn der Falltritt in Kraft tritt, dann wird das Steigen der Preise in jeder Beziehung vorhanden sein. Das Oldenburgische Viehstand ist, gebe er zu, bezüglich des Viehstandes besser als das holländische Viehstand. Die Fleischverknappung oder Fleischnot, das sei ein Wortspiel. Wenn der Arbeiter oder kleine Beamte 1/2 seines Verdienstes für Fleisch aufwenden muß, um sich den Genuß zu leisten, dann sind das außerordentliche Zustände, die außerordentliche Maßnahmen und Hilfen erfordern. Er wolle zwar nicht den Schweinefleisch, desto mehr aber von einer Fleischnot. Und diese sei vorhanden.

Abg. Surlage stimmt nicht ab, daß große Kreise unter der Fleischverknappung leiden. Er erinnere aber, daß auch schon in früheren Jahren solche Verteuerungen vorgekommen, z. B. des Steigen der Baumstoffpreise. Es sei doch die Frage: Wie soll man solchen Verteuerungen abhelfen? Abg. Hug sei auch über den Fischfang hinweggegangen. Er lasse die Ören zu sinken. Aber wo? Bei Fischfang ist das wegen der dortigen Mangel nicht möglich. Dieser Verteuerung bedingt die Fischnot, die wir tragen können. Und da der kleine Landwirt hauptsächlich mitleidet, ist diesem der jetzige Vorteil wohl zu gönnen.

Abg. Hug erwidert, daß die Fleischverknappung der Baumstoffe besonders unheimlich erschröckend. Einmal aus dem Kriege wolle den Nord- und Südamerika, um andere aus der schlechten Ernte in Amerika. Dann hat aber diese Verteuerung nur 1 Jahr angehalten, jetzt sei sie dauernd.

Abg. Feldhus ist derselben Ansicht wie Abg. Schulte. Es sei natürlig, daß die billigen Futtermittel die Fleischverknappung bedingen. Am Nimmerland herrscht aber sogar ein Vorrat an Schweinefleisch. Das Fleisch ist nicht so schlecht, wie es gemeint wurde, es ist auch der Preis ein niedriger. Wenn die holländische Grenze geöffnet würde, hätten nicht die Landwirte hier, sondern die holländischen Viehzüchter den Vorteil.

Abg. Wenke erkennt zwar die Tatsache der hohen Fleischpreise an. Die Preissteigerung seien aber niedriger als im Vorjahre. Die Grenzöffnung mache die Sache nicht besser.

Beim Titel 12, Bundesrats-Vertretung nimmt ebenfalls das Wort Abg. Hug: Er habe sich zwar schon im Ausschuss mit dem Minister auseinandergesetzt. Die Antwort des Minister habe ihn aber nicht befriedigt. Er lebe noch wie vor die Verteuerung lediglich als ein Geschäftsbetrieb beim Reichsanlage an. Das sei nicht nötig. Genaug sei ein eigener Vertreter besser als die Verteuerung durch einen anderen Bundesrat. Die Verteuerung der letzten Zeit habe aber keinen Bestand. Kann der Minister nicht selbst die Verteuerung übernehmen, dann muß ein Mann nach Berlin geschickt werden, der die oldenburgischen Verhältnisse durchaus kenne. Die jetzige Belegung der Stelle habe überholt. Er sei der Meinung, auch unter den hiesigen Beamten hätte sich wohl ein richtiger Vertreter gefunden.

Gelebens Wilschorn erwidert, daß die Verteuerung im Bundesrat unentbehrlich ist für Oldenburg. Es muß auch ein Vertreter sein, der in Berlin streifen versteht und orientiert ist. Geändert kann daran nichts werden. Die Regierung glaubt einem Mann gefunden zu haben, der zwar nicht die oldenburgischen Verhältnisse so genau kennt wie ein jetziger Oldenburger, der dafür aber desto besser nachdenke. Gegenwärtig hat.

Der Voranschlag findet darauf Annahme.

Es folgt die Interpellation des Abg. Bog-Guttin, diese Stadt in eine höhere Dienstklasse zu versetzen. Der Interpellant begründet sie eingehend und verlangt nachzusehen, daß unter den heutigen Verhältnissen, wo Guttin in der 4. Dienstklasse stehe, die über 50 Beamten sich bedeuten könnten, als eine Reihe umgehender Orte mit nicht sozialer Einwohnern. Er hofft, daß Guttin darauf eingehen wird.

Oberregierungsrat Dreier erklärt die Bereitschaft der Regierung zur Beantwortung. Er habe in letzter Zeit zweimal beauftragt, Guttin in eine höhere Dienstklasse zu versetzen, jedoch ohne

Erfolg. Dem gegenwärtigen Reichstage liege eine dementsprechende Vorlage vor, möglich, daß es dann anders werde. Weiter folgt die Interpellation noch darüber, ob die Regierung eine Umarbeitung der am 10. Juli 1905 erlassenen Verträge für die evangelischen Volksschulen des Bezirksamts Oldenburg vornehmen will und in welcher Richtung diese Umarbeitung erfolgen solle.

Abg. Koch bebautet zunächst, daß der Landeslehrerverein Oldenburgs bei Erlass der Verträge mit seinen Vorschlägen völlig beiseite gelassen worden ist. Das habe der Verein nicht verdient. Die Lehrer können verlangen gelöst zu werden; namentlich wenn es sich um eine solche handelt, wo das sachmündliche Element hinter dem theologischen zurückbleibt. Der herausgegebene Lehrplan begünstigt das Vorwärtsstreben der Volksschule nicht. Der Religionsunterricht überwiegt zu sehr. Es sei für ihn unentbehrlich, im Interesse unserer heutigen Kultur, den Religionsunterricht aus der Schule zu entfernen. Die Kinder würden dann nur beachtet, wenn diese Kultur einbringen können. Das aber der Religionsunterricht ein Hindernis ausmache, sei zu verwerfen. Wo bleibe da der Unterricht im Lesen, in deutscher Poesie. Man sollte zur Einheit kommen, daß mit dem religiösen Memorierfächer die Kinder nicht religiös, sondern der Religion annehmlich gemacht würden, weil sie befähigt würden mit der Religion. Der Bericht soll bestimmen, daß das deutsche Volk auf der Höhe und sich ist, Gebrauch zu machen von staatsbürgerlichen Rechten.

Die Regierung erklärt sich zur Beantwortung der Interpellation bereit.

Justizminister Kubstrat II erklärt, daß die Regierung eine Umarbeitung der Verträge nicht als dringende Sache ansehe. Dagegen werde den Lehrkräften eine Erläuterung beigegeben werden, die ergeben soll, daß erstens der Lehrplan auf Grund weitgehender Erfahrungen — nicht auf Erfahrungen einzelner Personen — aufgestellt ist; daß zweitens nach den bisherigen Erfahrungen nicht zu bezweifeln ist, daß einzelne Hauptlehrer zurückbleiben werden; daß drittens die Volksschulen, einen gewissen Gehalt für einseitige Schulen auszubilden. Vorgelesen wird jetzt sieben Stunden Religionsunterricht. Der Minister geht dann des näheren auf die Ausführungen des Interpellanten ein. Es sei von letzterem bemängelt, daß für die Volksschule ein Mindestmaß und nicht ein Normalmaß aufgestellt sei. Die Staatsregierung muß sich aber fragen, die Verträge gehen wir heraus und die Verträge sind normale Verhältnisse? Anormale Verhältnisse sind überall dort, wo 50, 60 und mehr Schüler in 1-2klassigen Schulen sitzen. Das bedeutet auch die Regierung. Selbst dort, wo die Zahl der Schüler über 100 einseitige Schulen vorhanden sind mit 100 Kindern. Vorgelesen wird 100 Sommerstunden mit 50 und zu verändern, heißt aber leider vielfach auf den Widerspruch der Schulräte. Die Pflicht bestand von vornherein, neben den Lehrkräften auch einen Lehrplan herauszugeben. Dennoch hielt die Regierung es für richtiger, mit dem Normalmaß für einseitige Schulen solange zu warten, bis die Kreis- und Inspektionsverträge für Richtigungen erledigt ist, auf deren Annahme die Regierung hofft. Dann können die Erfahrungen demerit werden. Dann werden auch die Vorschläge des Landeslehrervereins Berücksichtigung finden. Die Herausgabe der Verträge ließ sich nicht länger hinausschieben. Diese haben zwei Hauptfehler und zwei Kreisinspektoren vorgelesen. Wie aber haben nicht ein Wort verloren, daß sie einen Mindestlohn bekommen. Außerdem haben, daß im Oberinspektorialamt das sachmündliche Element durchaus vorhanden ist. Wenn man 10 Jahre im Amt ist, dann hat man sich, selbst als Theologe, doch sicher ein sachmündliches pädagogisches Urteil angeeignet. Die Juristen reden doch auch über alles möglich, was nicht juristisch ist (Wissenschaftler aber und sehr richtig). Der einzig wesentliche Streitpunkt ist die Vertragsfrage. Der Regierung ist, haben Religionslehrer, wenn es um die Landeslehrerverein will sechs Stunden haben. Das ist doch eine Bagatelle! Ueber den Wert des Religionsunterrichts sind ja Oberinspektorialamt und seine Kritiker einer Meinung, daß die Kenntnis der biblischen Erzählungen und Geschichte eine schöne Mühsal fürs Leben ist. Der weisliche Unterricht wird nicht leiden. Der Schulermangel liegt das Wohl der Volksschule eben so sehr daran, als den Lehrkräften.

Der Landtag tritt auf Antrag in eine Besprechung der Interpellation ein.

Abg. Grap. ist durch die Erklärungen des Ministers nicht befriedigt. Es habe ihn schmerzlich bedrückt, daß man in eine Umarbeitung der Verträge nicht eingetreten sei. Es habe ihm leid getan, daß der Minister Berichte vorgelesen habe, die den Lehrkräften nicht vorgelesen haben. Das ist ein Widerspruch, der dringend Beilegung verlangt. Was die Verträge anbelange, so könne man schon aus dem allgemeinen Leben den richtigen Geist erkennen. Einzelnen Stellen werde geradezu Gewalt angetan. Der Lehrplan des Landeslehrervereins betont auch die erzieherische Verträge. Die Schule solle keine Fächer sein. Das die Kinder eine religiöse Erziehung erhalten, sei ihr richtig. Aber der Abg. hat nicht der richtige Geist nicht geteilt die deutsche Geschichte der Gegenwart einen hohen Wert, um die jetzige Zeit zu verstehen? Das ist ethischer Wert. Ist aber etwas anderes gemeint, dann hätte es in den Verträgen stehen müssen, um Widerstände auszuweichen. Jetzt habe das Kind in sechs Jahren 200 Stunden deutsche Geschichte und 400 Stunden biblische Geschichte. Das sei sich ein Widerspruch! Das der Lehrplan nicht beizubehalten sei, ist nicht die Meinung der Lehrer. Dann der Memorierfächer! Heute müssen 1488 Sätze mit 200 Versen, 20 Gesänge mit 136 Strophen, die ersten drei Hauptstücke des Racheismus und Luthers „Erklärung“ völlig auswendig gelernt werden. Dabei habe der Racheismus eine Epoche, die heute nicht mehr gelernt werden; das Kind lerne also immer Schwand. Es wird gesagt, die Kinder sollen in den Geist der Religion eindringen, das Auswendiglernen ist aber ein Zwang, das zu verhindern. Schließlich kommt die Unterlassung in ihrem Verträge nicht zu ihrem Rechte. Jedermann weiß aber, daß das Fundament die Hauptsache der Pädagogik sein muß.

Abg. Kocher: Abg. Guttin stellt sich verneinend, schon aus dem Grunde Stellung zu nehmen zu den Verträgen, weil er befürchtet, daß das, was hier Geltung erlangen soll, auch nach Ablauf verplant wird. Die Regierung in Guttin hält er aber nicht für hart genug, sich dagegen zu wehren. Erwidert ist, daß die Sachleute

In der Minuterie gelassen sind. Inbezug auf den Religionsunterricht seien die Bezirke ein Maximalplan. Bezüglich man dem Entwurf mit dem Normalplan des Bundeslehrervereins, so grüße sich ein fließender Gegenpart, eine klar verzeichnete Auffassung über Bedeutung und Zweck der Volksschule. Die Hinweise auf die geistige und religiöse Erziehung sei nichts als Unrat. Die Regierung wolle nicht die Bezirke in dem einseitigen und kurzen Sakr. zusammenfassen können: Die Schule hat den Zweck, die Kinder zu nützlichen und brauchbaren Staats- und Gemeindegürgern zu erziehen. Die Schule soll doch keine Sittenerschule sein. Daß das Christentum nicht lehren wird, glaube er nicht die Staatsregierung aber sollte endlich das einsehen. Kollege Langen habe im vorigen Jahre gesagt, früher habe die oberebürgerliche Schule an der Spitze gestanden. Diesen Ehrenplatz wird sie erst wieder einnehmen, wenn ein moderner — und nicht ein so rückständiger — Lehrplan aufgestellt wird. Wenn man dabei nicht nach links und rechts, nicht nach Redend- und nicht nach Versen (Schr. gut! b. d. Satz) sieht, sondern nach dem mit modernen Anschauungen zu Rate zieht. Diese hat man aber fast gestellt! Überall fragt man nach dem und mit Recht. Da ist es unerschrocken umsonst, daß man den Sonderlehrer nicht gefragt hat, weil er eine so wertvolle Arbeit geleistet hat, was er bei allen auf diesem Gebiet erstanden hat. Der neue Lehrplan enthält sieben Religionsstunden gegen 5/4 des Bundeslehrervereins. Ihm, dem Redner, wären vier Stunden für die Unterstufen schon reichlich genügt. Er lehre nicht ein, warum man die Kinder länger als vier Stunden mit den jüdischen Geschichten langweilen will. (Schr. gut!) Die untere Stufe folgen, ist Sache des Schulpflichtens, nicht des Gemeinrats. Solcher Minimalplan muß die Schule herabdrücken. Deshalb muß der Landtag einmütig sein in der Ansicht: Hinab mit diesem Lehrplan in den Druks! (Beifall) Bravo b. d. Satz u. einigen anderen Begleitworten.)

Nachdem noch Abg. Koch ausführte, daß es nach den Erklärungen des Ministers besser gewesen wäre, die Erklärungen an Stelle der Bezirke herauszugeben und der Minister Rühsthat für auf einige angebliche Unrichtigkeiten und Mißverständnisse erwiesene, war die Besprechung erledigt.

Der 12. und 13. Punkt der Tagesordnung wurde auf Antrag des Abg. Mühlert in der Sitzung von der Tagesordnung abgesetzt. Kurz nach 2 Uhr erfolgte Schluß der Sitzung.

Die Verjährung von Forderungen.

Mit Ablauf eines Jahres verjähren eine ganze Reihe bestimmter Forderungen; d. h. der Schuldner hat dann auf Grund der einschlägigen Gesetze nicht nötig, diese Forderungen zu bezahlen, wenn sie vor der Verjährung nicht eingeklagt sind. Nicht durch Mahnung, sondern nur durch gerichtliche Ausweisung wird die Verjährung unterbrochen; außerdem allerdings auch nach § 208 und folgende des Bürgerlichen Gesetzbuches dadurch, daß der Verpflichtete gegenüber dem Berechtigten den Anspruch durch Abzlagszahlung, Zinszahlung, Sicherheitseinstellung oder in anderer Weise anerkennt oder daß der Berechtigte den Anspruch durch Zahlungsbefehl oder in gerichtlicher Aufrechnung geltend gemacht hat.

Mit dem 31. Dezember dieses Jahres verjähren von den im Jahre 1903 entstandenen Forderungen unter anderen folgende:

1. Die Ansprüche der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker und Kunstgewerbetreibenden an die Privatbank für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten und Besorgung von Geschäften mit Einschluß der Auslagen. (Hierher gehören: Forderungen der Händler, Schlächter, Materialisten für die in den Haushalt gelieferten Waren, Forderungen der Kohlenhändler, Forderungen der Schneider, Schuhmacher, Uhrmacher, Tischler usw. für fertig gelieferte oder auf Bestellung angefertigte Sachen und für Reparaturen.)
2. Die Ansprüche der Forsten und Landwirte für Lieferung land- oder forstwirtschaftlicher Erzeugnisse (Getreide, Holz usw.) für den Haushalt des Schuldners (zum Beispiel Forderung der Milchbauern.)
3. Die Ansprüche von Transportunternehmern jeder Art, wie Eisenbahnen, Schiffen, Lohnfuhrern, Boten, wegen der Vergütung.
4. Die Ansprüche der Gastwirte für Wohnung und Beköstigung.
5. Die Ansprüche der Lotterielöshändler an die Privatbank.
6. Die Ansprüche von gewerdbahigen Vermietern beweglicher Sachen (Reisbillets, Verlebensinstituten).
7. Die Ansprüche derjenigen, welche, abgesehen von den Fällen Nr. 1, die Besorgung fremder Geschäfte oder die Leistung von Diensten gewerdbahig betreiben, wegen der ihnen aus dem Gewerbetriebe gebührenden Vergütungen mit Einschluß der Auslagen (Stellenermittler, Wajchfrauen, Dentisten).
8. Die Ansprüche der Angestellten wegen des Gehaltes

oder Lohnes, der Gratifikationen, Tantiemen, Spesen und anderer Dienstbezüge (Handlungsgehältern, Beamten, Privatsekretäre usw.), auch die Ansprüche der Arbeiter wegen der auf jene Ansprüche gewährten Vorkasse.

9. Die Ansprüche von gewerblichen Arbeitern, auch Lehrlingen, Tagelöhnern und Handarbeitern wegen des Lohnes, auch die Ansprüche der Arbeitgeber wegen der Vorkasse.
10. Die Ansprüche der Lehrlingen wegen des Lehrgeldes und anderer im Lehrvertrage vereinbarter Leistungen sowie wegen der für die Lehrlinge bezifferten Auslagen.
11. Die Ansprüche von öffentlichen und privaten Unterrichts-, Erziehungs-, Besetzungsanstalten und Krankenhäusern.
12. Die Ansprüche der Pensionsinhaber und anderer, die Personen zur Verpflegung oder Erziehung aufnehmen.
13. Die Ansprüche der Lehrer.
14. Die Ansprüche approbierter Medizinalpersonen (Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, auch der Hebammen).
15. Die Ansprüche der Rechtsanwält, Notare und Gerichtsvollzieher.

Von den im Jahre 1901 entstandenen Forderungen sind mit Ablauf dieses Jahres verjährt:

1. Die Ansprüche der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker und Kunstgewerbetreibenden für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten und Besorgung von Geschäften mit Einschluß der Auslagen, sofern die Leistung für den Gewerbetriebe des Schuldners erfolgt ist (hierher gehören die Lieferungen der Fabrikanten und Handwerker an Großhändler und Detailhändler, der Großhändler an Händler, die Arbeiter der selbständigen Bauhandwerker — nicht Arbeiter — für die Baumierarbeiten, Lieferung von Rohstoffen an diejenigen, die die Rohstoffe zwecks Anfertigung von Waren verarbeiten, ferner alle Lieferungen und Arbeiten für die Einrichtung oder Ausbesserung des Geschäfts, Provisionsforderungen der Agenten an die von diesen vertretenen Firmen).
2. Die Ansprüche der Forsten und Landwirte für Lieferung land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse, die nicht für den Haushalt des Schuldners erfolgt ist. (Hierher gehören unter anderen die Ansprüche der Bauern und Gutsbesitzer für Verkauf von Getreide an den Müller, von Futtermitteln an den Pferdehändler und den Fuhrmann, ihre Ansprüche für den Verkauf von Holz an Holzhändler, von Milch an Restaureure, Hotelbesitzer usw.)
3. Die Forderungen der Lotterielöshändler an andere Loeshändler.
4. Die Ansprüche der Vermieter und Verpächter auf rückständige Mieten- und Pachtzinsen.
5. Die Ansprüche auf rückständige Zinsen, Renten, Pensionen und ähnliche regelmäßig wiederkehrende Leistungen.

Gewerkschaftliches.

Die Kaufmännische Textilindustrie (Bayern) beschließt ab 1. Januar 1906 den Zehntelstundenlohn einzuführen.

Die Dockarbeiter in Orient haben die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem die Arbeitgeber das formelle Versprechen abgegeben haben, die Forderungen der Arbeiter zu prüfen.

Gegen 900 Steinsetzer in Leipzig beschloßen, die Arbeit niederzulegen, falls die Innung die geforderte Lohnerhöhung auf 70 Pf. pro Stunde nicht bewilligt. Die Innung gelang nur den Reumstundentag zu.

Aus aller Welt.

Ein patriotischer Schauspieldirektor flüchtig. Leutnant a. D. Wolf von Meißel-Sahlbach, der Intendant des Deutschen Garnisontheaters, ein Unternehmen, welches gegründet wurde, um dem Militär in kleinen Garnisonen so mäßigen Preise gute Theateraufführungen zu bieten, hat in Juida nach Absolvierung eines mehrjährigen Galtspiels mit dem Halbmonatsgehalt der Schauspielerei im Betrage von 800 Mark das Weite gesucht.

Kohle Fußballer. Dem Fußball ist in Amerika eine Gegenbewegung erwachsen, die völlig berechtigt ist, wenn man von der Rohheit abst, mit der dieses Spiel in den Vereinigten Staaten betrieben wird. So hat die jetzt in Amerika begonnene Fußballkassen bis jetzt folgende "Reultate" ergeben: Dreizehn Tote, drei Sterbende und 34 Schwerverletzte. Die Brutalität zwischen den kämpfenden Schülern ist grenzenlos. Beissen, Fußtritte und Augenausdrücken sind an der Tagesordnung.

Vermischtes.

Ein etwas mysteriöser Vorfall hat sich an einem Vorortbahnhof des Potsdamer Bahnhofs in Berlin abgespielt. Bei großem Andrang warf ein Herr, der es sehr eilig zu haben schien, ein Zwanzigmarkstück auf das Bahndreht und verlangte eine Fahrkarte für 10 Pf. Unvorsichtigerweise ließ die Verkäuferin das Goldstück dort liegen, gab die Fahrkarte heraus und zahlte daneben 19 Mark und 90 Pf. aus. Eiliglich trieb der Herr die Beise des Reisenerfahrers. Zu spät entdeckte die Verkäuferin ihren Schaden. Am andern Tage, just zu derselben Zeit, erschien an jenem Schalter, an dem jetzt aber eine andre Verkäuferin Dienst hatte, wieder ein Herr, der es sehr eilig zu haben schien. Er forderte eine Fahrkarte für 20 Pf., warf zwei Münzen auf den Tisch und verschwand so schnell, wie er gekommen war. Beim Eintreiben des Geldes erkannte die Verkäuferin zu ihrem Entsetzen eine Doppelkrone mit ein Zehnjährigenstück. Beide Vorkälle mußten natürlich gemeldet werden; nach strenger Dienstvorschrift liegen sie ziemlich einfach: die erste Verkäuferin hat ein Konto von 20 Mt. in der Kasse, das sie erlesen muß, die zweite hat 19.90 Mt. Ueberhaupt, die der Staatskasse zuzuführen, sofern nicht etwa der Eigentümer der Doppelkrone nachweist, daß seinerseits ein Versehen vorlag. Man nimmt an, daß der geheimnisvolle „Doppelgänger“, der die zehn- und zwanzigshennigenarten zur selben Tageszeit an ein und dieselbe Person löste, ein und dieselbe Person ist. Vielleicht hat der Unbekannte die Doppelkrone am ersten Tage verwechsellich eingetrischen und tags darauf — aus begrifflichen Gründen — in der geprüften Weise zurückgelassen.

Der wolverhaare Feuerwehmann. Bei einer Pflichtübung der Orisfeuerwehr in Weimar (Hannover) ließ der Hauptmann auch manöviert und Wundungen, Anbeugen u. s. w. machen. Ein Mann der Wehr trat mit den Worten aus dem Gerede: „Nur, Herr Vorsteher, das mache ich nicht mehr mit. Ich kann das Feuer wohl mit totpfeihen, aber nicht totergerieren!“ Der Mann erhielt ein Strafmandat über 10 Mark und das Schöffengericht verurteilte ihn zur Zahlung, weil solche Ergötzen zur Pflichtübung der Feuerweh gehörten und zur Aufrechterhaltung der Manneszucht dienten. Das Landgericht in Hannover war aber anderer Meinung, zumal die Kommandos nicht falsch gegeben worden seien, und erkannte nicht nur auf Freisprechung, sondern legte alle Kosten der Staatskasse auf. Da der Staatsanwalt Berufung eingelegt hat, so geht der Prozeß noch weiter.

Versammlungs-Kalender.

- Sant-Wilhelmsbasson.
- Verband der Schmelze. Sonntag den 8. Dez., abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Gewerkschaftshaus (Friedrichshof).
 - Verband der Wajchmitten und Deher. Sonntag den 10. Dez., nachm. 6 Uhr: General-Versammlung bei Gadowitzer (Tee).
- Rordenham.
- Arbeiterverein Rordenham und Umgegend. Sonntag, 10. Dez., abends 8 Uhr, bei Wwe. Tapferweg (Eisenhof).
- Barl.
- Fabrikarbeiter-Verband. Sonntag den 10. Dez., nachm. 5 Uhr: Versammlung bei Wilkes.
- Kurich.
- Verband der Brauereiarbeiter. Sonntag den 10. Dez., nachm. 4 Uhr: Versammlung in Bröders Restaurant.
- Rorden.
- Verband der Maurer. Sonntag den 10. Dez., nachmittags 5 Uhr: Versammlung bei Bargmann.
 - Verband der Brauereiarbeiter u. verw. Berufsgenossen. Sonntag den 10. Dez., nachm. 4 Uhr: Versammlung bei Bargmann.

Wichtig! Alle Gewerkschaften und Arbeitervereine, welche auf die Veröffentlichung ihrer Versammlungen unter der Rubrik „Versammlungs-Kalender“ rekurrieren, werden ersucht, uns die Versammlungsabende für das nächste Jahr baldmöglichst schriftlich zugehen zu lassen.

Nach werden diejenigen Verbände und Vereine, welche für dieses Jahr angemeldet sind, bei denen sich aber eine Veränderung (Zustandwechsel, Verlegung auf einen anderen Tag usw.) vollzogen hat, ersucht, dieses uns mitzuteilen.

Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!

H. Stein

Bant, Neue Wilt. Str. 20.

Sämtl. Neuheiten der Saison

sind in großer Auswahl eingetroffen.

Spezialität: Erjag für Maharbeit.

Serren-Anzüge, dauerhafte Stoffe, 14.00 bis 21.00 Mt.

Serren-Anzüge, elegante — Ruiter, 20 bis 28.00 Mt.

Serren-Anzüge, Erjag für Maß, 25.00 bis 42.00 Mt.

Serren-Anzüge, erstklassige Verarbeitung, 38 bis 54 Mt.

Serren-Paletots, mod. dauerhafte Stoffe, 14 bis 25 Mt.

Serren-Paletots, Erjag für Maharbeit, 21 bis 36 Mt.

Serren-Paletots, erstklassige Verarbeitung, 30 bis 48 Mt.

Geschäfts-Prinzip:

Dauerhafte Stoffe.

Beste Verarbeitung

haltbare Futtern.

Strenge Reklität.

ankante Bedienung

Anzahl jederzeit. Ohne feste Preise.

Billigste Preise!!

Anaben-Anzüge in jedem Facon, 2.50 bis 6.00 Mt.

Anaben-Anzüge, Blumen und andere Mahart, 4 b. 7.50 Mt.

Anaben-Anzüge, Fantastie-Facons, 8.00 bis 18.00 Mt.

Anaben-Paletots, moderne ohne Ruiter, 4 bis 15 Mt.

Anaben-Fjads 3.85 bis 12.00 Mark.

Anaben-Lodenjoppen, Alter 3—8 Jahr, 2.95 u. 4.00 Mt.

Anaben-Lodenjoppen, Alter 8 b. 13 Jahr, 3.95 u. 5.00 Mt.

Loden-Joppen für Herren, warm gefüttert, von 4.25 bis 18.00 Mark.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage
„Die Neue Welt“.

Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang.

Bant, Sonnabend den 9. Dezember 1905.

Nr. 288.

Viertes Blatt.

Die Revolution in England.

Der frühere Kriegsminister Sacharow ermordet.

Der frühere Kriegsminister Sacharow wurde in Saratow ermordet. Die Regierung hatte den General Sacharow in die Provinz entsandt, um die Agrarunruhen mit Gewalt zu unterdrücken. Er erfüllte seine Mission mit außerordentlicher Strenge, indem er nach atzwilligem Will die Aufständischen nach Belieben durchschießend oder erschlagen ließ. Am 5. d. Mts. wurde Sacharow nun durch eine Frau erschossen. Sie hatte gewöhnlich den General zu sprechen und gab, als er erschien, drei Schüsse auf ihn ab. Die Frau wurde verhaftet. Sie erklärte, daß sie das Urteil der „Allegierten Kampfabteilung der sozialen Revolutionäre“ vollstreckt habe.

Der Streik der Post- und Telegraphenbeamten.

Aus Petersburg wird unterm 7. gemeldet: Seit gestern hat das hiesige Hauptpostamt seine Arbeiten wieder aufgenommen. Gegen 500 Beamte, welche von Anfang an gegen den Streik waren, kehren heute zur Arbeit zurück. Dazu kommen 2000 Freiwillige aus dem Publikum aller Gesellschaftsklassen. In der Selbstverwaltung arbeiten Beamte der Staatsbank. Das ganze Postgebäude ist mit Militär unter Bewehrung angefüllt. Der praktische Erfolg dieser Arbeit ist aber aus dem Grunde nur sehr gering, weil die Postläufer aus dem Innern fast gar nicht eintreffen. Zudem ist die Ansammlung älterer Poststücke so groß, daß die Arbeiten von Freiwilligen nicht leicht bewältigt werden können. In Bezug auf die Beamten geht die Regierung radikal vor. Diejenigen, welche mit dem getriggen Tage die Arbeit nicht aufgenommen haben, werden entlassen und dürfen keinerlei Staatsdienst mehr bekleiden.

Zwei Madamir wird über Egidjahn berichtet: Hier sind zwei Studenten und sieben Telegraphenbeamte wegen Beteiligung am Auslande verhaftet.

Aus Moskau wird unterm 7. gemeldet: Ein Teil der verhafteten Mitglieder des Post- und Telegraphenverbandes wurde wieder freigelassen.

Aus Warschau wird gemeldet, daß der Ausstand fort-dauert. Eine Postbeamtenversammlung wurde von der Behörde verboten.

Es hat getrickt.

Aus Warschau wird unterm 6. gemeldet: Der Präsident des Samarascher Bahndirektorenkomitees wandte sich telegraphisch an alle Bahndirektionen des Reiches mit der Nachricht, daß der Organisationsleiter der Samarascher Bahnarbeiter, Ingenieur Solofoff, heute vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und hingerichtet werden sollte. Er forderte nun alle Bahngesellschaften auf, gegen die Vollstreckung dieses Urteils durch einen Generalstreik zu protestieren. Dieser soll sofort beginnen, wenn das Todesurteil nicht die Mitternacht ausgehen werde. Um acht Uhr abends veröffentlichte der Verkehrsminister ein dringendes Telegramm an alle Bahnbeamten des Reiches, daß nach persönlicher Verständigung mit dem Kriegsminister das Todesurteil aufgehoben, die Rechtsfalle Solofoff und seiner Genossen verazigt und einem anderen Gerichte übergeben werde. Damit ist der Generalstreik für heute erledigt.

Eine neue Mentelei.

In der Reichsfestung Jwanogorod meuntere die Besatzung. Sie trägt über solches Essen. Die Besatzung besteht aus 3200 Infanteristen, 2800 Artilleristen und 200 Sappuren. Sie stellt dieselben Forderungen wie die Kameraden in Kronstadt und Sebaltopol, hat jedoch keinerlei Ausschreitungen begangen.

Bauernunruhen.

Aus Stopin wird über Gnoschahnen von der Petersburger Telegraphenagentur gemeldet, daß in einigen Dörfern sehr ernste Bauernunruhen ausgebrochen sind.

Der Kriegszustand

ist über das Gouvernement Awlad verhängt worden.

Ohne Licht.

Nach Meldungen aus Moskau und Odesa, die über die österreichische Grenze befördert wurden, sind die beiden Städte Moskau und Nikolajew ohne Licht und ohne Wasser. Die Streitenden haben die elektrische Licht-, Gas- und Wasserzufuhr abgebrochen. Die Einwohnerschaft der beiden Städte sind in einer lährenden Lage. Außerdem werden sie von einer Hungersnot bedroht.

Charbin steht in Flammen.

bedrängt ein allerdings bereits am 29. November von Wlad-

wolot aufgegebenes Spezialtelegramm. Das Feuer entstand aus dem gleichen Ursachen, wie der Brand bei den Unruhen in Wladimiroff. In der ganzen russischen Wandalerei herrscht gährende Unzufriedenheit. Die Soldaten begehen viele Ausschreitungen und verüben in Massen Tumulte. Die sibirische Eisenbahn ist in der Nähe des Baikalsees unterbrochen.

Meutereien in Odesa.

Nach verschiedenen Meldungen aus Südrussland befindet sich die neue Meuterei in Odesa stattgefunden haben. Viele Studenten kamen ums Leben.

Sitzung des Gemeinderats zu Bant.

Bant, 7. Dezember.

Die Sitzung des Gemeinderats zu Bant wurde am 7. d. Mts. um 8 Uhr abends im Saale des hiesigen Rathhauses abgehalten. Der Vorsitzende, Herr Dr. Brunt, leitete die Sitzung ein und betonte, daß seit der letzten Gemeinderatswahl eine „schonliche Luft“ im Gemeinderat eingezogen sei. Es müßte eine Aussprache erfolgen, damit jeder wisse, wie Gemeinderat und Gemeinderat zu einander stehen und damit die Luft wieder klar werde. Dem Vorsitzenden seien Beschlüsse gemacht worden. Ihm sei aber nicht bekannt, daß Wahlberechtigte gestrichlen worden. Frau und frei könne der Gemeinderat vor den Gemeinderat treten. Nach Art. 5 § 2 haben doch nur „angehörige des Deutschen Reiches“ das Gemeinderatsrecht. Also sind Ausländer nicht wahlberechtigt. Es sollte sich empfehlen, die gegen den Gemeinderat in letzter Sitzung gemachten Beschlüsse an der Hand der Gemeinderatsordnung zu prüfen.

Herr Dr. Brunt erklärte, ebenso wie mancher andere bisher der Meinung gewesen zu sein, daß das Gemeinderatsrecht ohne weiteres erworben wird, wenn ein Gemeinderat drei Jahre lang in der Gemeinde anständig gewesen ist. Ihm seien ferner zwei Fälle nachweislich bekannt geworden, wenn dem Gemeinderatsmitglied das Wahlrecht genommen worden. In dem einen Falle ist der betr. Gemeinderatsmitglied die Steuer schuldig geblieben, ohne daß es aber zur Forderung gekommen; in dem andern Falle hat der betr. Steuerzahler seine Pflichten vollständig erfüllt; nur hat er ein Kind in der Arbeitmanufaktur, für welches er ebenfalls noch monatlich fünf Mark zahlt, das über die Einkünfte. Das Kind aber doch unmöglich als Armenunterstützung anerkannt werden, um ihm das Wahlrecht verweigert zu werden. Selbst der Landtag nimmt die rückständigen Steuern nicht so genau und hat einen „Hauslohn“ als Landtagsbeiträge bewilligt. Wenn er das Recht im strengsten Sinne hätte ausüben wollen, so hätte er dies auch nicht tun dürfen. Ebenso müßte man hier auch die Gesetze in möglichst liberaler Weise zur Anwendung bringen.

Herr Dr. Brunt: Hier ist keine Gesetzesfrage nötig, sondern das Gesetz selbst schon klar und klar in Art. 6 § 1, daß das Gemeinderatsrecht verloren geht u. a. durch Inanspruchnahme zum Beitrag zu den Gemeindefällen. In dem einen von dem Vorsitzenden angeführten Falle ist übrigens aus dem Akten zu konstatieren, daß die Wohnverhältnisse nicht gegeben, aber erträglich verhalten ist. Dem betreffenden ist das Wahlrecht auch nicht genommen worden, sondern sie hatten es überhaupt nicht mehr.

Herr Dr. Müller: Wie ist ein Fall bekannt, in welchem ein Gemeinderatsmitglied, der zwölf Jahre lang bei gerechtem Steuern gezahlt hat, nicht wählen konnte, weil er nicht in der Liste stand, während ein Grundbesitzer (Knecht macht ihn namhaft) aus, wie gesagt wird, auch noch andere, die ihre Grundstücke an Reich verkauft haben, also nicht mehr, als Grundbesitzer wählen konnten, dennoch als solche gewählt wurden.

Herr Dr. Brunt: Es ist möglich, daß ein Gemeinderatsmitglied ohne Zweifel fällig verstorben worden. Es ist übrigens nur anzunehmen, wenn der Gemeinderatsmitglied in jeder Beziehung korrekt vorgeht. Wie leicht kann sonst eine Wahl für ungültig erklärt werden.

Herr Dr. Brunt: Es ist grundsätzlich genau nach den Vorschriften der Gemeinderatsordnung verfahren worden, weder dem einen u. dem andern zu Seid. Ein schwerer Vorwurf ist es aber gewesen, der in letzter Sitzung dem über-einvernehmlich mit dem Gemeinderat „Wahlung“ gemacht worden ist, das heißt nämlich: hinterlistiges Treiben zu einem schlimmen Zweck, was Böses auszusprechen, Ränke schmieden. Diesen beschuldigen Vorwurf kann sich der Gemeinderatsmitglied nicht gefallen lassen, und wenn der Vorwurf nicht zurückgenommen wird, so muß das Recht weiter geführt werden.

Herr Dr. Brunt: Der Vorwurf hat auch die Beiratsmitglieder getroffen. Es ist bekanntlich, daß der Gemeinderatsmitglied durch Worte, wie Wahlung, beleidigt wird. Vor allem muß man Beweise für solche Anschuldigungen haben.

Herr Dr. Brunt: Schier konstatiert nach dem Akt, daß der frühere Hausbesitzer S. keine zwei Stimmen als Hausbesitzer abgegeben hat, obgleich er nicht mehr ein solcher war.

Herr Dr. Müller: Der Ausdruck „Wahlung“ ist von mir in letzter Sitzung gebraucht worden; aber nicht in einem beleidigenden, sondern in dem Sinne, daß die Gemeinderatsordnung nicht richtig gehandhabt worden, was auch nach der allgemeinen Auffassung über die Ausländer so ist. Ich nehme aber nunmehr das Wort wieder zurück.

Herr Dr. Brunt: Nachdem dieser beleidigende Ausdruck zurückgenommen worden ist, ist für mich die obersie „schonliche Luft“ im Gemeinderat hergestellt.

Herr Dr. Haren: Es ist ganz natürlich, daß besonders an die Gemeinderatsmitglieder, welche auf der Welt beschäftigt sind, die Gemeinderatsmitglieder mit ihren Wünschen und Beschwerden. So auch nach der letzten Gemeinderatswahl. Ein freies Wort soll man dann auch hier hören dürfen, ohne natürlich beleidigend zu werden. Im beschuldigen Sinne ist der Ausdruck „Wahlung“ nicht gefallen. Der Konfliktfall lag eben vor. Es ist doch undenkbar, daß selbst von Juristen in dem angeführten zweiten Falle der Begriff einer Armenunterstützung konstruiert werden kann. Rein Dienst würde etwas dagegen haben können, wenn solchen Gemeinderatsmitglied das Wahlrecht befallen wäre, die stets ihre Schuldigkeit getan haben.

Herr Dr. Brunt: Ich habe mich nur nach dem Gesetzesparagrafen gerichtet und freue mich, so gebrandet zu haben. Wie leicht könnte andernfalls ein Protest gegen die Wahl begründet werden, dann könnte ein Vorwurf mit Recht erhoben werden.

Fehler in der Ausführung der Wahlen können unentwähren, dafür liegen die Ältern zur Verantwortung aus.

Herr Dr. Haren: Nach der früheren Gemeinderatswahl ist es sehr unrichtig, daß diesmal sehr ferkelt vorkommen ist. Allerdings ist es sehr unrichtig, daß den Wahlbüchern, die ihren Verpflichtungen in der Gemeinde nachkommen, das Wahlrecht nicht gegeben wird; aber diese Ungerechtigkeit beruhe auf dem Gesetz. Wieder ist in dieser Beziehung allerdings nicht so streng verfahren worden. Schuld hätten an der Nichtberechtigung zur Wahl die Ausländer (soch) selbst, da sie sich nicht naturalisieren ließen. Besser ist, daß ferkelt durchgegangen worden ist, als daß ein Wahlprotokoll begründet werden könnte.

Herr Dr. Grashorn: nimmt an, daß mit dieser Vorgesprache der Streit beigelegt ist und daß jedes Mitglied die Verwendung genommen haben dürfte, daß der Gemeinderatsmitglied nicht und ferkelt durchgegangen und daß ihm, selbst wenn man ein Fehler unterlassen, kein Vorwurf gemacht werden kann.

Nach weiterer Diskussion wurde schließlich eine Resolution angenommen, nach welcher der Gemeinderat erklärt, daß der Gemeinderatsmitglied bei der letzten Wahl nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt hat.

Die Beschlüsse der Gemeinderatsmitglieder sind für die Gemeinderatsmitglieder unanständig geworden, sondern nach der Gemeinderatsordnung nur eine einfache Verwendung gemäß, hat der Gemeinderatsmitglied eine solche ausgeübt. Dieser gibt der Gemeinderat keine Zustimmung. Nach derlei hat jeder: Sabotage! Haus- und Beherdigung innehalten bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 20 Mk. — Die Haus- und Beherdigung wird dem Gemeinderat später zur Genehmigung unterbreitet werden.

Die Anregung des H. Haren, auch Tugendbilletts zu etwas erträglichen Preise auszugeben, wurde von mehreren Mitgliedern bekämpft, mit dem Hinweis, daß die Fäden zum Selbstkostenpreis abzugeben und daß durch Tugendbilletts nur den Besitzlosen noch Vorteile geschaffen würden, da die Mitgliederzeiten oft froh sind, den Preis für ein Bilet zu zahlen abzugeben.

Gegen die Anregung des H. Haren, den armen Kranken gegebenenfalls Bilet gratis zu verabreichen, machte der Gemeinderat keine Einwendungen.

Zu dem Gehalt des Vereins halbtagsbeschäftigter Wirtin, der Gemeinderat möge beim Amt bestürmen, daß: Wirtin die volle statt die halbe Monatslohn empfangen, also auch der Fortschrittverlauf konjunktionslos werden möge, entspann sich eine lange Debatte. Das Gesetz besagt, daß es fast als ausgemacht erachtet, daß in Bant noch die volle Monatslohn erteilt wird; jedoch seien einige Konjunktionslos gemacht worden und zwar in recht unangenehmer Weise. Ferner möge der Gemeinderat bestürmen, daß nur diejenigen Beschäftigten die Konjunktionslos erhalten, welche vorher Gemeinderatsmitglied sind und das Wirtgewerbe eigenhändig ausüben. Damit werde auch das Lieberabnehmen der Wirtinhalten mit Damenbedienung gesteuert.

Herr Dr. Grashorn (am Vorsitzendensitz) äußert sich über verständlich) beantragt den Zustand im Wirtgewerbe und daß so leicht die Wirtinhalten hier eröffnet werden.

Herr Dr. Haren: Warum soll nicht Jedermann die Gelegenheiten haben, es mit einer Wirtin zu versuchen zu können? Wird es damit nicht, so ist es lediglich seine Sache, nicht die des Gemeinderats. Derlei hat ja überhaupt nichts in die Konjunktionslos hineinzuwerfen, sondern nur das Gesetz. Amt hat hierüber zu entscheiden. Ein jeder Hausbesitzer und Wohnbesitzer hat sich mit seiner Konjunktur selbst abzugeben. Bietet ein solcher hierbei seine Existenz, so kann und darf ihn der Gemeinderat auch nicht helfen. Möge der Gemeinderat keine Wirtinhalten veranstalten.

Herr Dr. Haren: Ich habe den Standpunkt des Herrn Haren, hinsichtlich der Konjunktionslos Erteilung der vollen Konjunktionslos einige Geschäftsstellen als ungerichtet und wünscht, daß der Gemeinderat dem Gehalt der Wirtin zustimmt.

Herr Dr. Müller: Den Galtzeiten kann vom Gemeinderat aus nicht geholfen werden, ohne daß die Gewerbefreiheit gleichzeitig gefährdet wird. Das darf er aber nicht tun. Die Wirtin mögen sich die Konjunktionslos einrichten, das helfen nicht so leicht Neuanordnungen präzisieren und finanziell unterstützen.

Herr Dr. Haren: Wenn jeder Geschäftsstelle die volle Konjunktionslos erhalten würde, so würde dies der Allgemeinheit gewiß nur zum Vorteil gereichen, und dann würde auch nicht mehr als bisher der Schaden getroffen werden. Die Wirtinhalten des Wirtinbereichs sind dem Gemeinderat bestürmen. Wenn die Damenbedienung besichtigt werden könnte, so wäre das auch ein Glück.

Herr Dr. Herbermann: Ich bin auch für die Gewerbefreiheit; aber im Wirtgewerbe herrscht schon keine Gewerbefreiheit mehr. Durch den Beschluß des Gemeinderats ist das ganze Wirtgewerbe hierüber ruiniert worden. Der Kapitalismus hat die Wirtinhalten der halbtagsbeschäftigten Wirtinhalten bemächtigt und answertige Kapitalisten haben hier 6-7 Wirtinhalten. Der Gemeinderat ist nicht dazu da, ein Gewerbe zu ruinieren, das auch noch so schwer belastet wird. Wenn der Gemeinderat dem Einhalt gebieten will, wird wohl das Amt damit auch einverstanden sein.

Herr Dr. Herdes schlägt vor, es so zu machen, daß auf 500 Einwohner eine Wirtinhalten eine Wirtinhalten kommt.

Herr Dr. Haren: Die Wirtin haben sehr Recht, sich hier zu beschwehren. Ich verstehe ihnen die Wirtinhalten, aber an dem verlangen sie Unterstützung und sagen, sie können nicht existieren. Selbst wenn der Anregung Herdes nachgegeben würde, lei den Wirtin noch nicht geholfen. Die Sache muß und wird sich von selbst regeln. Wenn die Hausbesitzer und Brauereien wissen, daß es sich nicht mehr lohnt, neue Wirtinhalten aufzunehmen, dann werden sie auch keine mehr. Das Schließen mehrerer Wirtinhalten liegt dies. Diese Wirtin sind nicht zu beauern. Wenn gegen die Damenbedienung etwas getan werden könnte, so müßte es getan werden; denn es ist das Schicksal, was es gibt. Hier werden die jungen Leute herangezogen und ausgelesen.

Herr Dr. Haren: Viele solcher Wirtin schaffen sich einen Erwerb, von dem sie von nothdürftig wissen, daß er nicht zu halten ist. Ist denn dann aber ein Gemeinderatsmitglied dazu da, ihnen zu helfen und die Gemeinderatsmitglieder gewissermaßen zu bezeichnen?

Herr Dr. Herbermann: Wenn doch die Wirtin orientiert darüber wären, wie die jungen Leute um ihre Verheirathung oder ihr eierliches Vermögen erbracht werden durch Lieberzeugung zur Liebernahme einer Wirtinhalten. Ist das Recht dann so leicht, so flücht er heraus und ein anderer hängt wieder daran. Eine solche Konjunktur kann man nicht gutheißen; aber solche schmutzige Konjunktur, wie sie im Wirtgewerbe betrieben wird, muß man bezeichnen und vermeiden. Der Mann geht zur Arbeit und die

Man pflückt in der Wirtschaft mit den Göttern. Die meisten Wirtschaftlichen können sich nur über mit Damentheilung halten. Den Göttern wird dort das so gerade zugeordnet. Selbst wenn Bant vollständig aus dem Amt würde, würde die jetzige Anzahl Wirtschaftlichen im Amt nicht weniger sein. Die Gemeindevorstände müßten gegen die hierüber nicht weiter. Die Gemeindevorstände müßten gegen die hierüber nicht weiter. Die Gemeindevorstände müßten gegen die hierüber nicht weiter.

Die Gemeindevorstände müßten gegen die hierüber nicht weiter. Die Gemeindevorstände müßten gegen die hierüber nicht weiter. Die Gemeindevorstände müßten gegen die hierüber nicht weiter. Die Gemeindevorstände müßten gegen die hierüber nicht weiter. Die Gemeindevorstände müßten gegen die hierüber nicht weiter. Die Gemeindevorstände müßten gegen die hierüber nicht weiter. Die Gemeindevorstände müßten gegen die hierüber nicht weiter. Die Gemeindevorstände müßten gegen die hierüber nicht weiter.

Nach weiterer Debatte, in der nichts neues zutage gefördert wurde, kam eine Resolution zur Annahme, nach welcher der Gemeindevorstand, nach auf dem Boden der reinen Gemeindevorstände zu stehen eine keine andere Abänderung als die bisherige in dieser Sache einzutreten. Ein Antrag des G. M. S. an den Kommissionsrat wurde abgelehnt, weil die Wünsche der Wirtschaftlichen im Gemeindevorstand, welche Vorschläge sich jedoch im Rahmen der Resolution bewegen müßten, werden soll. Hierüber entspann sich eine längere Debatte über die Abänderung der Wirtschaftlichen im Gemeindevorstand, welche Vorschläge sich jedoch im Rahmen der Resolution bewegen müßten, werden soll.

Zum Punkt **Beleuchtungsangelegenheiten** wurden mehrere Schreiben der Gasanstalt zur Kenntnis genommen und der Beleuchtungs-Kommission zur Prüfung übergeben. Ein weiteres Schreiben der Gasanstalt besagt, daß von der Beleuchtung der Gasanstalt und der Verhältnisse der Gasanstalt genommen werden, da mit Ausnahme der Gasanstalt noch aussteht. Der Gemeindevorstand von Reuseville teilt demgegenüber mit, daß Reuseville nicht den von der Gasanstalt gewünschten langfristigen Vertrag eingehen wolle und vorschlägt, daß die Gemeinde Bant an jährlicher Stelle beantragen möge, daß die Gemeinde Reuseville, die in beiden Straßen auf Banters Seite mit der Banters Häuserfront absteht, ist die Mitte der Straßen verlegt werden möge; dann sei die Gasanstalt verpflichtet, die Banters Seite zu beleuchten. Wegen dieses Vorschlags erhoben sich im Gemeindevorstand gemischte Meinungen nach der Richtung, daß hierdurch die Gemeinde Bant, welche schon so sehr hohe Steuern zahlen mußte, auch noch mit der Unterhaltung der Straße dieser beiden Straßen belastet werden könne. Es wurde beschlossen, die Angelegenheit der Bau- und Belegungs-Kommission zur Prüfung zu überweisen, die zugleich Vorschläge machen soll, wie die ganze Beleuchtungsfrage in Zukunft am besten gelöst werden kann.

Am nächsten Dienstag wurde die Summe im Antrag mit dem Gemeindevorstand der Rechtsanwalts Anwaltsbüro auf 2000 M. normiert, damit die Sache gemäß. bis zum Reichsgericht verlegt werden kann. **Weglich der Füllenaufnahme** entspann sich eine lange Debatte über den Einfluß der vorhandenen drei Pferde gegen drei harkere Pferde, damit dieselben der schweren Arbeit länger widerstehen können, und wegen der Unterhaltung der Wagen, die eine Konstruktionsänderung aufweisen. Beschlossen wurde, die Angelegenheit als ersten Punkt der Tagesordnung in der nächsten Sitzung zu behandeln.

Die Gesuche um Gehalt beim Standung der Steuern wurden der Kommission zur Vorprüfung übergeben. **Verchiedenes.** Das Amt teilt mit, daß das Ministerium beabsichtigt, für das Amt Rüttingen einseitliche laubesi-polizeiliche Vorschriften über das Halten von Rohn- und Reisigbüchsen zu erlassen. Ziele sollen an das für Delmenhorst gültige Gesetz angelehnt werden. Der Gemeindevorstand wird nun ersucht, mitzuteilen, ob er etwaige weitere Bestimmungen oder Abänderungen wünscht. Dieser hat nun den Entwurf des seiner Zeit für Bant beschlossenen Statuts eingeleitet mit dem Hinweis, daß die darin getroffenen Abänderungen die Wünsche des Gemeindevorstands bedeuten, welche er für hier als notwendig hält und die er einzuführen bittet. Der Gemeindevorstand gab hierzu seine Zustimmung.

Zu Kenntnis genommen wurde ferner, daß die Petition des Gemeindevorstands der Bekleidung im Amt Rüttingen am 11. v. M. an den Landtag abgelehnt worden sei. Es handelt sich hierbei um die Bekleidung der Einkäufer im Jahre, um geeignete Bekleidung und um die Einführung der Wertzuwachs- und der Lohnsteuer. **Weglich der Errichtung einer Ortskrankenkasse** für das Amt Rüttingen teilt das Amt auf Anfrage mit, daß das Projekt noch nicht dem Reichsrat nahe gebracht worden ist.

Der Petition der Stadt Bant wegen der Bahn **Barrel-Weiser** ist die der Gemeindevorstand ohne Debatte an. **Die Weinstocke** über die oben letzten hungen. **Schlichthofen** hat sich zu dem Antrag der Kommission für die Errichtung eines Zirkels der Schlichthofen auf seinem Grundstücke infolge Erbauung des Schlichthofes ausgelehnt werden. **Abgelehnt** wurde der Einigungsantrag des Rechtsanwalts **Roch** als Vertreter eines Tischlers, dem in diesem Sommer in der Erbschaftsanteile ein Vormonats mit über 60 M. Inhalt, das er dem Bodenrichter W. zur Aufbewahrung übergeben hätte, abhandeln gekommen war, auf wenigstens teilweise Erlass des Schadens. Der Gemeindevorstand stellte sich auf den Standpunkt, daß W. nicht verpflichtet war, Wertgegenstände zur Aufbewahrung zu übernehmen. **Damit hatte die Sitzung ihr Ende erreicht.**

Gerichtliches. **Die bekannte Blankener Rotzuckerfabrik** beschäftigte am Dienstag wieder einmal einen Gerichtshof. Es handelt sich bekanntlich darum, daß mehrere „bessere“ junge Leute ein Dienstmädchen in brutaler Weise vergewaltigt hatten, nachdem man es bewußtlos gemacht hatte. Die jungen Leute waren vom Monarch Schougericht freigesprochen worden. Dies Urteil hatte Genosse **Riedinger** vom „Harburger Volksblatt“ scharf kritisiert und war deshalb vom Landgericht zu Stade wegen „Beleidigung“ der Geschworenen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Reichsgericht hob das Urteil auf und verwies die Sache an die Alsenburger Strafkammer, die jetzt das Urteil auf zwei Monate Gefängnis herabsetzte.

Vermishtes. **Standal in der Newporter Heilsarmee.** **Mamie Gibbons**, ein recht hübscher und dabei erst 19 Jahre alter „Deutnant“ der Newporter Heilsarmee, hat in der amerikanischen Metropole eine Geniarin herbeigeholt, indem sie ihren „Kapitän“, den 31 Jahre alten John Widge, wegen Verführung und Bruch des Ehevertrages verhaften ließ. Die Festnahme erfolgte, wie aus Newport geschrieben wird, am Schluß einer Andachtsübung des Korps, die Widge geleitet hatte, in vorderster Abendstunde. Als der Gottesdiener in seiner Zelle eingesperrt war, hielt er es für angebracht, auf seinem Korner zum Seelenheile der übrigen Gefangenen mehrere Hymnen und Choralie zu spielen, die aber von den meist schlaftrunkenen Zuhörern mit ziemlich gemischten Empfindungen aufgenommen wurden. Der Gericht erklärte der „Kapitän“ zunächst, Mamie sei es gewesen, die ihn in Beschuldigung gefaßt habe, wobei er dem Teufel unterlegen sei. Diese Aussage gab aber nicht angehts der verschiedenen Liebesbriefe. Hierin waren so heiße Gefühle ausgedrückt, daß auch der grüne Tisch, an dem der Richter saß, davon beinahe ins Glühende geriet; in Briefen wie in Prosa wurde Mamie bestrahlt, doch ihren John endlich zu erwidern. „Er hatte eine hypnotische Gewalt über mich“, schluchzte Mamie, „da tat ich schließlich alles, was er von mir verlangte.“ Nunmehr begann der „Kapitän“ einzulernen und versprach, wenn es nicht anders ginge, seine Untergebene an den Traualtar zu führen. Er wurde einstweilen in Haft behalten.

Du armer Nichttaucher. „Geirret nur einen Mann, der raucht!“ Diese Mahnung richtet eine Dame anlässlich eines Vortrages im Newporter Frauenklub an ihre Zuhörerinnen. Die Rednerin führte aus: „Auf keinen Fall betrauten Sie einen Mann, der nicht raucht!“ Nach meinen reichen Erfahrungen sind alle Männer, die nicht rauchen, ungeduldig und freisinnig und besitzen keinen Humor. Besonders nach dem Diner, wo der Mann doch seine besten Seiten zeigen soll, ist der Nichttaucher unaussprechlich. Er geht taktlos im Zimmer auf und ab, weil ihm etwas fehlt, und sucht irgend eine Betanlassung, um sich zu amüsieren zu können. Der Raucher dagegen sündet sich nach Tisch mit großem Schagen seine Zigarre an und befindet sich dann in einem Zustand der glücklichsten Zufriedenheit. Ich bin überzeugt, daß die Vorlesung bestimmt hat, der Mann soll rauchen, und daß sie eigens den Tabak geschaffen hat. Mit einem Mann also, der der Vorlesung in diesem Punkte nicht gehorcht, ist etwas nicht in Ordnung. Darum rate ich Ihnen, meine Damen, im Interesse Ihres Glückes und Ihrer Zukunft, jeden Heiratsantrag eines Nichtrauchers auszuschlagen!“ — Da glaubt so mancher, sich bei seiner geliebten Braut einen Stein ins Brett zu legen, wenn er Nichttaucher wird. Sehr weis er Bescheid!

Fürs Haus. **Reinigen von Pfefferkörnern.** **Um Reinigen von Kupfergefäßen eignet sich sehr gut ein Brei aus gefochter Ariele, wozu man sich dem Ausfließen etwa Schwefelblende zusetzt, die man in dem Brei gut verteilt. Auf ein Liter Ariele nimmt man einen Eßlöffel voll Schwefelblende. Mit diesem sauren Brei werden die betreffenden Gegenstände tüchtig gerieben, bis die schöne kupferrote Farbe des Gefäßes eintritt. Nachher wird dieses mit reinem Wasser abgespült und getrocknet.**

Literarisches. **Flugblatt des „Koland“:** **Die Jesu mit der Religion?** Eine lange Frage. Den Schultsompromittierten in Gruppen u. andere eberfürchtig puerigen von Emil Sommermann. Frei 10 M. — Nach Art der bekannten „Empfindungs“-Flugblätter hat jetzt auch der Bremer „Koland“, ein Organ für freibühliche Pädagogik, das sich mit seinen Redaktionen an die weitesten Kreise wendet und dessen Beiträgen lebhaftesten Niederschlag gefunden haben, ein Flugblatt herausgegeben mit Zeichnungen und Versen von Emil Sommermann. In humoristisch-satirischer Weise wird hier das Verhältnis der Schule zur Kirche und ihren Dienern behandelt. Wer diesen Humor liebt, wird seine Freude haben an dem Blatt; außerdem kommt die Satire zu rechter Zeit, um den Betrachtern des neuzeitlichen Schulgelehrtenwesens die Satire zu folgen.

Fahrplanänderungen. Die Direktion der Oldenburgischen Staatsbahnen veröffentlicht folgende Abänderungen des jetzigen Eisenbahn-Fahrplans, die vom 1. Januar ab in Kraft treten sollen und nach welchen unsere Leser ihren im „Nordb. Volksbl.“ jetztzeitig veröffentlichten Fahrplan berichtigen wollen:

- I. Es werden aufgehoben: 1. Der Schnellzug 60, Abfahrt Hude 9.30 nachm., Ankunft Nordb.-bam 10.25 nachm. 2. Der Personenzug 122, Abfahrt Westerstede 9.00 nachm., Ankunft Bodhorn 9.35 vorm., auf der Strecke Westerstede-Bodhorn. 3. Der Personenzug 241, Abfahrt Großb.-bodhorn 8.05 s. m., Ankunft Bodhorn 8.22 vorm., auf der Strecke Großb.-bodhorn.
- II. Es werden neu eingelegt: 1. Der Schnellzug 609 Oldenburg-Bremen, Oldenburg ab 10.55 nachm., Delmenhorst „ 11.25 „ Bremen an 11.42 „ Dieser Schnellzug führt einen Schlafwagen Wilhelmshaven-Berlin, in welchem sich auch je ein Mittel I. und II. Klasse für Reisende ohne Bettstellen, die aber durchgehende Fahrkarten über Hannover hinaus besitzen müssen, befinden; außerdem einen Ausw.-wagen I./II. Klasse Wilhelmshaven-Berlin. Beide Wagen fallen vom 1. Januar an im Zuge von Oldenburg bis Bremen aus. 2. Der Schnellzug 60 Bremen-Berlin, Bremen ab 7.32 vorm., Delmenhorst „ 7.50 „ Nordb.-bam „ 8.54 „ Rabelstraße „ 8.58 „ Einswarden „ 9.06 „ Blexen an 9.10 „

Die Abfahrt des Dampfers Blexen-Gesefemünde wird von 9.10 auf 9.15 vorm. verlegt. 3. Der Personenzug 122 a Westerstede-Bodhorn, Westerstede ab 7.47 vorm., Bodhorn „ 8.04 „ Ugelege „ 8.22 „ Großb.-bodhorn an 8.29 „

III. Der Personenzug 122 wird 9.47 vorm. von Scholt, 8.55 von Großb.-bodhorn fahren und 9.05 in Westerstede einstreifen.

Für die Opfer der Judenverfolgung in Russland nimmt die Expedition dieses Blattes Beiträge entgegen.

Arbeitersekretariat Rüttingen-Wilhelmshaven **Bant, Peterstraße 30, part.** **Unentgeltliche Auskunftsstelle für jedermann.** **Sprechstunden:** Nur Wochentags von 11—1 Uhr und 5 1/2—7 1/2 Uhr, außer Donnerstags nachmittag. Das Arbeitersekretariat ist eine von den organisierten Arbeitern gegründete, unabhängige Einrichtung, die der Allgemeinheit dienen soll. Es erteilt allen Verlenen kostenlos Auskunft und Beistand in gewerblichen Streitigkeiten, sowie in Fällen der Krankheit, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherung, des Arbeiterbüros (Gewerbesteuer), Vereins (Versammlungen), Staatsbürgers und Armenrecht, des Steuerwesens usw.; nach Belieben auch in bürgerlichen Streitigkeiten und Strafsachen. (Schriftlichen Anfragen von auswärts ist stets Rückporto beizulegen.)

Beschwerden **Aber unsere Anträge wegen unzureichender Zustellung des Volksblattes bitten wir stets in der Expedition vorzubringen, da mit wir für Abhilfe Sorge tragen können. Die Expedition.**

Achtung!! Arbeiter! Bürger! Achtung!!
Das Konfektionsgeschäft von M. Jacobs, Bant
an erster Stelle bei Weihnachtseinkäufen zu berücksichtigen, sei hier besonders hingewiesen. Die Firma ist als **kulanteste, reellste und allerbilligste Bezugsquelle am Platze zu empfehlen!**

12. Spanferkel 12.
 Heute Sonnabend und
 morgen Sonntag:
ff. Spanferkel-Essen.
 Hierzu ladet freundlich ein
A. auf der Heide
 Bahnhof Bant.

Richard Smerdka
 Uhrmacher
 Heppens, am Rathaus
 empfiehlt zum Weihnachtseste
Hänge- u. Taschen-Uhren,
Gold- u. Silberwaren.
 Aufsenide-Waren stelle mit
 10 Prozent zum Ausverkauf. Nur
 neue frische Waren. — Auf alles
 andere 5 Prozent.

Achten Sie genau auf meine Firma!

Vergessen Sie nicht!
 daß Sie im gänzlichen Ausverkauf bei
Chr. Schwardt
 Marktstrasse 30
 Uhren, Gold- und Silberwaren zu noch nie
 dagewesenen billigen Preisen einkaufen können, da
 das große Lager bis zum Umzuge
ganz geräumt werden soll!

Achten Sie genau auf meine Firma!

Theater in Heppens
Sadewassers Will.
 Dir. O. Willis.
 Sonnabend den 9. Dezbr.
 Auf allgemeinen Wunsch
 zum zweiten Male! Sensationell
 Großer Erfolg!
Die größte Sünde.
 Drama in 5 Akten von O. Ernst.
 Aufführn. 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.
 Nachm. 4 Uhr:
Große Kinder-Vorstellung
 mit Gratisverlosung.
 Jedes Kind erhält ein Los.
Die Wunder der Zwerge
 oder: Die drei Haulenmäuchen.
 Kindermärchen in 5 Bildern
 von C. A. Göner.
 Aufführn. 3 Uhr. Preise wie bekannt.

Achtung! Achtung!
Billigste Bezugsquelle!!
 Um mein reichhaltiges Lager in fast sämtlichen Artikeln zu ver-
 ringern, offeriere solche zu wirklich noch nie dagewesenen Preisen:
Ca. 250 bis 300 Herren- und Knaben-Anzüge von
 12.00 Mark an.
Ca. 100 Herren- und Knaben-Winter-Paletots von
 8.00 Mark an.
Damen-, Herren- u. Kinder-Schuhwaren von den einfachsten
 bis zu den feinsten Genres in allen Größen u. Preislagen.
Echt Harburger Gummischuhe von 1.50 Mt. an.
Ein großer Posten Schaftstiesel, garantiert wasserdicht,
 äußerst billig.

ferner:
 Neue und gebrauchte Damen- und Herren-Uhren
 von 4.00 Mark an.
 Ketten, Ringe, Broschen, Ohrringe, Musikinstrumente
 und vieles andere mehr in großer Auswahl.
 Es veräume daher niemand, dieses selten günstige Angebot wahrzunehmen.
Der weiteste Weg lohnt sich!

Partiewarenhaus S. Reisner
 Heppens, Tonndiech 4.
 NB. Mache noch darauf aufmerksam, daß ein großer Posten verfallener
 Pfandsachen zum Verkauf gelangen, darunter hauptsächlich:
Goldene u. silberne Damen- u. Herrenuhren.



Brautpaare
 kaufen ihre Verlobungsringe gut
 und billig bei
W. Stettin
 Bismarckstraße 14.

Zu verkaufen
ein junger Hund
 (Fuchsterrier), 6 Monate alt.
E. Habenstein, Neuenroden 105
Gesucht
 auf sofort ein ordentl. Mädchen.
Carl Boyer, Ropperhöfen,
 Bismarckstraße 7.

Rechnungsformulare
 in allen Größen, empfiehlt die
Buchdruckerei Paul Gug & Co.,
 Peterstraße 20/22.

Eine Ladeneinrichtung
 sowie die vollständige Gasleitung
 mit 16 Liras billig zu verkaufen.
Joh. Mohr, Schloßplatz, Barel.

Zugelaufen
 ein schwarz und weiß gefleckter
 Jagdhund. Eigentümer kann den-
 selben gegen Insektionskosten bei
 mir abholen.
Joh. Budzinsky.

Aufwartefrau
 oder **Mädchen** für die Vor-
 mittagsstunden sucht
Frau Reichmann, Bant,
 Peterstraße 38, 2 Tr.

Geschäfts-Eröffnung.
 Mit dem heutigen Tage eröffne ich in meinem neu-
 erbauten Hause **Bremer Straße 75** ein
Pfand-Leih-Geschäft
 und halte dasselbe bestens empfohlen.
 Ebenfalls habe ich eine Verkaufsstelle von Zigarren,
Tabak, Papier und Kurzwaren eingerichtet und bitte
 ein geehrtes Publikum um geneigten Zuspruch.
Ernst Halworsen
 Delmenhorst, Bremer Str. 73.

Variété
Budzinsky.
 Täglich
Dir. Dinse's
Globus
 Spezialitäten- und
 Pantomim-Theater

In der ersten Etage bringe ich eine
 Auswahl in
allen Arten Lederwaren
 wie solche von keiner Seite geboten wird. Prima
 Qualität zu billigen Preisen.
 Beste Geschenkartikel für Weihnachten.
J. Egherts, Großes Geschäftshaus.

Geschäfts-Eröffnung.
 Den geehrten Einwohnern von Heppens, Wilhelms-
 haven und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich
 mit dem heutigen Tage **Ulmestraße 25** eine
Rossschlachterei
 eröffne und bitte um gütigen Zuspruch.
Hermann Burmeister.

Freiwillige
Feuerwehr
 Heppens.
 Sonnabend den 9. Dezember,
 abends 8 Uhr:
Versammlung
 im Vereinslokal.
 Neue Mitglieder werden in jeder
 Versammlung aufgenommen.
Der Vorstand.

Jr. Feuerwehr Neuede.
 Sonnabend den 9. d. M.
 abends 8 Uhr
Übung des 2. und 3. Zuges i. M.
 Die Zugführer.

Bürgerverein Neuede.
 Sonntag den 10. d. Mts.
 abends 7 Uhr
Versammlung
 im „Neuener Hof“.
Der Vorstand.

Gem. Ortskrankenkasse
 der vereinigten Gowerke.
 Sonnabend den 9. Dez. im Rassen-
 lokal (3. Foden, Roonstr., Wilhelms-
 haven) und Mittwoch den 13. Dez.
 vormittags von 10 bis 12 Uhr im
 Rathaus-Restaurant, Bant.
Großherzogl. Baugewerk- und
Maschinenbauschule Varel i. O.
 Sommer-Semester 1906. Programm
 u. Auskunft kostenfrei nur durch den
 bes. Dir. **Pühl.**

Geburts-Anzeige.
 Die glückliche Geburt einer gesun-
 den Tochter zeigen allen Verwandten,
 Freunden u. Genossen hocherfreut an
 Heutenlamp, bei Delmenhorst,
 den 6. Dezember 1906.
Joh. Tönjes und Frau,
 Helme, geb. Wlfs.

Dankfagung.
 Allen Freunden und Bekannten
 für die herliche Teilnahme beim
 Hinscheiden unserer lieben Mutter,
 und für die zahlreichen Anwesen-
 den, sowie Herrn Pastor Meißnermann für
 die tröstlichen Worte am Grabe,
 auf diesem Wege unser herzlichsten
 Dank.
Joh. Budzinsky
 nebst Angehörigen.

Dankfagung.
 Für die vielen Beweise aufrichtiger
 Teilnahme und die vielen Anwe-
 senden bei der Beerdigung unseres
 lieben einzigen Sohnes **Erich**
 sowie Herrn Pastor Abdehn für
 seine tröstlichen Worte am Grabe,
 unsern tiefgefühltesten Dank.
Franz Nitsche und Frau
 nebst Angehörigen.

<p>Nur In Qualitäten!</p>	<p>Nähmaschinen Fabrikat: Opel Seidel & Naumann</p> <p>Waschmaschinen Wringmaschinen Mangelmaschinen Brot Schneidemaschinen Reihemaschinen Fleischhackmaschinen Messersputzmaschinen Familienwagen Kaffeemöhlen etc. etc.</p>	<p>Größte Auswahl!</p>	<p>Schöne und praktische Weihnachts- Geschenke für unsere Hausfrauen</p>	<p>Billige Preise!</p>	<p>Kronen- und Hängelampen Tisch- u. Säulenlampen Kohlenkasten Ofenschirme Ofenvorsetzer Gas- u. Petroleumkocher Kohlen- u. Holzeneisen Tafel- u. Kaffeeservice Waschgarnituren Küchen-Elagere Bierservice Bowlen etc. etc.</p>	<p>Nur In Qualitäten!</p>
---	--	--	---	--	--	---

J. Egberts, Grosses Geschäftshaus

5000 Meter Kleiderstoffe

stellen wir bedeutend im Preise ermäßigt

Vorteilhafte Weihnachtskleider!		zum Ausverkauf!!
1 Posten Kleidervelour . . . Ausverkaufspreis	Meter 75, 68, 45, 38,	50 Pf.
hübste Muster, prima Ware		
1 Posten Hauskleiderstoffe . . . Ausverkaufspreis	Meter 98, 78, 65,	52 Pf.
Damenstich, Koppe, Loden		
1 Posten Kleiderstoffe, reine Wolle Ausverkaufspreis	Meter 175, 148, 125, 98,	75 Pf.
Cheviot, Creps, Beige, in allen Farben		
1 Posten Blusenstoffe, Wolle . . . Ausverkaufspreis	Meter 225, 175, 148, 125,	108 Pf.
hübste Schotten und Streifen		
1 Posten schwarze Kleiderstoffe Ausverkaufspreis	Meter 250, 198, 165, 135, 115,	95 Pf.
Cheviot, Crep, Satinmisch, Granit		

Jedes Kleid wird auf Wunsch in einem Karton geliefert! | Diese Kleiderstoffe sind für diesen billigen Preis nicht nachzuliefern!

Friedeberg & Co., Marktstr. 13

1. Hannoverscher Reichstagswahlkreis.

Unterzeichneter beruft hierdurch eine **außerordentl. Kreis-Konferenz** auf **Sonntag den 17. Dezbr., mittags 1 Uhr**, in das **Hotel „Bellevue“** in **Emden** ein mit der vorläufigen Tagesordnung:

**Gründung eines Kreis-Wahlvereins,
Beratung der Statuten und
Wahlen.**

Ich erjuche die Parteigenossen, unverzüglich die Delegiertenwahlen vorzunehmen.

Der Entwurf eines Statuts ist den Vorständen und Vertrauensmännern vor einiger Zeit übermitteln.

Emden, den 6. Dezember 1905.

B. Maas, Kreisvertrauensmann.

Alte Bejelligkeit für Steuerm und Umgegend.

Am ersten Weihnachts-Feiertage im Lokale des Wirts
Schröder, Gruppenbühnen II:

Grosse Weihnachtsfeier

bestehend in Tannenbaum, Kinderbejeherung, Verlosung,
Konzert und Aufführungen.

Anfang um 6 Uhr nachm. Verlosung um 8 Uhr abends.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Oldenburg.

Sonntag, 10. Dezember,
nachmittags 4 Uhr
im „Bereinshaus“ (Welfenstr.)
Rezitation von **Emil Wolfotte.**

Melodrama: Gnoth Arden.

Entrée für Gewerkschafts-Mitglieder und deren Damen 10 Pf. pro Person. Für unorganisierte beträgt das Entrée 30 Pf.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
Das Gewerkschaftskarteil.

Sedaner Hof.

Heute u. folgende Tage:
Antrieb von hochfeinem

Doppelbockbier.

C. Mammen.

Mietverträge bei **Hug & Co.**

Ausverkauf der Rittlewskischen Konkursmasse

. . . und anderer großer Partien im . . .

Warenhaus Gebr. Hinrichs.

Die Waren werden teils weit unter der Hälfte der sonstigen Preise abgegeben. **Vorrätig sämtl. Manufaktur-Waren.** Besonders aufmerksam machen wir auf Kleiderstoffe in Wolle u. Baumwolle. Ferner werden größere Posten Herren-Anzüge und Winter-Paletots bis 15 Mk. unter Preis abgegeben. Lodenjoppen, Kinder-Anzüge und Paletots erheblich unter Preis. Größere Posten Damen-Jackets und Kragen, Mäntel, Kinder-Jackets und Kleidchen für jeden Preis, teils weit unter der Hälfte. Posten wollener und seidener Damen-Hüten, ganz gefüttert, statt 10 bis 15 Mk. für 3.95 bis 6 Mk. **Achtung!** Unsere Schuhwaren sind an Haltbarkeit, Eleganz und gutem Sitz unübertroffen. **Preise bekannt billig!**

Sonntags bis 7 Uhr abends geöffnet!

Neu eröffnet! Schuhwaren-Fabriklager! Neu eröffnet!

Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 47.

Einzerverkauf eigener Fabrikate zu Fabrikpreisen in eigenen Filialen, daher billiger wie . . . jede Konkurrenz, zum Beispiel: . . .

Herren-echt Vorkalf-Stiefel, 6.50, 8, 9, 10, 12 Ml.
Herren-Zug, Agraffen- und Triumpf-Stiefel, Ia. Rostleder, 6.50 Ml.
Herren-Zug und Agraffenstiefel, sehr haltbar, 4, 5.50 Ml.
Herren-Zug, Schnür, Triumpf- und Klapp-Schuhe, sehr stark, 3.50, 4.50 Ia. Rostleder 5 5.50 Ml.
Damen-echt-Vorkalf-Schnür- und Knopf-Stiefel, 6.25, 6.50, 7.50, 8, 10, 12 Ml.
Damen-Knopf, Schnür- und Zug-Schuhe von 3 Ml. an.
Damen-Spangen-Schuhe von 2 Ml. an.
Damen-Haarschuhe von 1 Ml. an. — Schuststiefel, sehr dauerhaft.

Mädchen-Schnür-Stiefel, echt Vorkalf, 23-24: 2.75, 25-27: 3.25, 28-30: 3.75, 31-33: 4.75, 34-35: 5.25 Ml.
Mädchen-Schnür-Stiefel, Ia. Rostleder, 23-24: 2.25, 25-27: 2.75, 28-30: 3.25, 31-33: 4.00, 34-35: 4.50 Ml.
Mädchen- und Knaben-Knopf- und Agraffen Stiefel, echt Vorkalf, 23-24: 3, 25-27: 3.50, 28-30: 4, 31-33: 5, 34-35: 5.50 Ml.
Knaben-Agraffen-Stiefel, sehr stark, 24-27: 2.75, 28-30: 3.25, 31-33: 4.00, 34-35: 4.50, 36-39: 5.00 Ml.
Spangen- und Chrenschuhe, sehr dauerhaft, 23-24: 1.00, 25-27: 1.25, 28-30: 1.50, 31-33: 1.75, 34-35: 2.00 Ml.

Anfertigung nach Maß mit 10 Proz. Zuschlag.

Erste Oldenburgische Schuhwaren-Fabrik.

Höchste Auszeichnung Paris 1905: Grand Prix. Brüssel 1905: Ehrendiplom und goldene Medaille.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
bringe mein
Zigarren-Geschäft
nebst Papier-, Galanterie- u. Schreibwaren
Freunden und Bekannten in empfehlende Erinnerung.
Als passende Weihnachts-Geschenke
empfehle vorzügliche Zigarren in allen Preislagen
in Packungen von 100, 50 und 25 Stk.
August Babucke, Wischerlshtr. 24.

Photographie Hans Ziemler
Ecke Neue Wilhelmsh. Strasse und Metzger Weg.
1 Dgd. Visit-Bilder v. 1.50, 1 Dgd. Kabinett-Bilder v. 5.50 Mk. an.
Für die Güte und Haltbarkeit meiner Bilder garantiere ich
ebenso wie früher.
Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Tee-Lager.
Echt Ostfriesische Tee's, nur feinste Qualitäten, in allen Sorten
und Preislagen.
Feine Java-Mischung, kräftig und gut . . . pr. Pfd. Mk. 1.60
Feine Assam-Mischung, fein und sehr beliebt . . . " " 2.—
ff. Ceylon-Mischung, hochfein und kräftig, sehr
zu empfehlen . . . " " " 2.40
Probe-Pakete:
à 1/4 Pfd. Mk. —.20, —.25, —.30 und —.40.
à 1/2 Pfd. Mk. —.40, —.50, —.60 und feinste Marken
Mk. —.75 und 1.—
empfiehlt
Kaffee-Lager und Gross-Rösterei
Neue Wilhelmshavener Str. 6.

Kakao.
Feinste holländische und deutsche Marken in Original-Dosen und ausgewogen pr.
Pfd. Mk. 1.00, 1.20, 1.40, 1.60 u. 2.00.
Probe-Pakete à 1/4 Pfd. Mk. —.25 und —.30, sehr beliebte Marken
Mk. —.35 und —.40, feinste Qualität —.60 Mk.
empfehle bestens und lade zu einem Versuch freundlichst ein.
Kaffee-Lager und Gross-Rösterei C. Retelsdorf
Bant, Neue Wilhelmsh. Strasse 6.

Stemm- und Ring-Klub „Cap Horn“
Wilhelmshaven.
Einladung
zu dem am **Sonnabend den 9. Dezbr.** stattfindenden
Herbst-Vergnügen.
Zusätzlich **Einweihungsfeier** des renovierten
Etablissements „Kopperhörner Hof“
des Herrn **Fritz Sell**, Kopperhöfen.
Anfang 8 1/2 Uhr. Es ladet freundlichst ein
Fritz Sell. Der Vorstand.

Wilhelm Stettin
Uhrmacher
Bismarckstr. 14 Bismarckstr. 14
Vertreter der Glashütter Präzisions-Taschen-
uhren-Fabrik **UNION**, Glashütte i. S.
empfiehlt:
Echt Glashütter Präzisions-Taschenuhren.
Direkte Garantie der Fabrik.
Jede Uhr mit Gangzeugnis der Fabrik, auf Wunsch auch mit
amtlichem Gangzeugnis der Kaiserl. Deutsch. Seewarte Hamburg.

Drei-, vier- u. fünf-räumige Wohnungen
auf sofort oder später zu vermieten.
Joh. Zapfen, Bant, Bordsundstr. 4.

Zu vermieten
auf sofort oder später eine vier-
räumige Parterrevohnung.
Karl Neuse, Goethestr. 5.
Zu vermieten
auf sofort oder später schöne drei-,
vier- und fünf-räumige Wohnungen.
Verh. Gorbjen, Wischerlshtr. 40.

Sonnabend, 9. Dezember
fällt meine
Sprechstunde aus.
Dr. Brunnemann
Rechtsanwalt u. Notar.

Zu vermieten
schöne drei- u. vier-räum. Wohnungen.
Karl Goyer, Kopperhöfen,
Bismarckstraße 7.
Zu vermieten
zum 1. Januar eine dreiräumige
Etagenwohnung. Neher Weg 4.

500 neueste Winter-Paletots

Serie I in allen Grössen, ganz gefüttert . . 8.50 Mk. **5.50 Mk.**
 Serie II in allen Grössen, schwarz u. farbig 10.00 Mk. **8.50 Mk.**
 Serie III in allen Grössen, Plüsch-Astrachan . 13.50 Mk. **12.00 Mk.**

Die Sachen haben fast durchweg den **doppelten Wert!**

Hermann Wallheimer

Wilhelmshaven. • • Oldenburg.

Zu den schönsten

Weihnachts-Geschenken

zählen

kräftige Winterstiefel mit Doppelsohlen.

Praktische, bequeme Hausschuhe, Hausstiefel und Pantoffeln.



Vorzügliche Qualitäten Damen - Stiefel

Chevreaux und Boxcalf

zu Mark 8.00, 9.25, 9.75, 10.50, 12.50,
15.00 und 18.00.

Zu grösseren

Weihnachts-Bescherungen

für Behörden, Vereine, Private etc. liefere ich alljährlich zweckentsprechende Schuhwaren zu wesentlich ermässigten Preisen.

Vorzügliche Qualitäten

Herrn-Stiefel

zu Mk. 6.00, 7.50, 8.00
9.00, 10.50, 12.50.

Gummi-Schuhe

für Damen, Herren
und Kinder.



Johann Holthaus • Neue Strasse 11.

Filialen: Gökerstrasse 14.
Neue Wilhelmsh. Strasse 30.

Zur gefäll. Beachtung für unsere Inserenten!

Um eine rechtzeitige Fertigstellung des Blattes und gewünschte Plazierungen möglichst zu erreichen, bitten wir unsere geehrten Inserenten wiederholt dringend, **größere Inserate für die jeweilige Nummer tags zuvor** anzugeben. **Platzberücksichtigungen** für letzte Seiten können wir stets nur bedingt zusagen.

Hochachtung

Expedition des „Norddeutschen Volksblattes“.

 <p>Stück 48 Pf. bis 12 Mk.</p>	 <p>Die größte Ausstellung zu billigsten Preisen, in Spielwaren und Geschenk-Artikeln finden Sie nur in den grossen Spezial-Geschäften der Firma Gebr. Fränkel Marktstraße 30. Wilhelmshaven. Bismarckstraße 6.</p>	 <p>Stück 1.45 bis 7.50 Mk.</p>		
 <p>Stück 45 Pf. bis 14 Mk.</p>		 <p>Stück 24 Pf. bis 9 Mk.</p>		
 <p>Stück 2.45 bis 36 Mk.</p>		 <p>Stück 50 Pf. bis 26 Mk.</p>		
 <p>Stück 38 Pf. bis 8.50 Mk.</p>		 <p>Stück 24 Pf. bis 7.50 Mk.</p>	<p>Jeder Käufer erhält, nur solange der Vorrat reicht</p>	 <p>Stück 35 Pf. b. 14.50 Mk.</p>

Weihnachtsbäume gratis!
Grösse 1 bei einem Einkauf von 6 Mk. Grösse 2 bei einem Einkauf von 10 Mk.
Grösse 3 bei einem Einkauf von 15 Mk.

36

Visiten- und Gratulations-Karten

sind als Weihnachtsgeschenke sehr zu empfehlen.

Wir halten uns zur Anfertigung von Visiten- und allen
Arten Gratulations-Karten in modernster Ausführung
bestens empfohlen. • Lieferung prompt. • Preise billigst.

Buchdruckerei Paul Hug & Co. • Bant.

Montag abend: Oeffentliche Bürgervereins-Versammlung im „Friedrichshof“.